

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1914**

475 (13.10.1914) Mittagausgabe



# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten geleseene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

**Expedition:**  
Brief- und Sammlungs-Expedition  
nachst Kaiserstr. u. Marktplat.  
Brief- od. Telegr.-Adresse lautet  
nicht auf Namen, sondern:  
„Badische Presse“, Karlsruhe

**Bezugspreis in Karlsruhe:**  
Im Verlage abgeholt 60 Pfa.  
und in den Zweig-Expeditionen  
abgeholt 65 Pfa. monatlich.  
Frei ins Haus geliefert:  
vierteljährlich Mk. 2.20,  
Anwärts: bei Abholung  
am Posthalter Mk. 1.80.  
Durch den Briefträger täglich  
2mal ins Haus gebr. Mk. 2.52.

**Anzeigen:**  
Die Kolonelleile 25 Pfa., die  
Reklamezeile 70 Pfa., Wer-  
ben an 1. Stelle 1 Mk. 5. Seite  
bei Kleinanzeigen tariflicher Rabatt,  
bei der Nichtangabe des Preises,  
bei gerichtlichen Verordnungen und bei Kon-  
trakt- oder Prokt. tritt.

Eigentum und Verlag von  
Ferd. Thiergarten.  
Gef. Redakteur: Albert Herzog.  
Verantwortlich für allgemeine  
Politik und Feuilleton: Anton  
Rudolph, für badische Politik,  
Lokales, bad. Chronik und den  
allgem. Teil: U. Frhr. v. Seckendorff,  
für den Anzeigenteil:  
K. Rindspacher, sämtl. in  
Karlsruhe i. B.  
Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage:  
**37000 Exempl.**

je 2 mal wochentags, gedruckt  
auf drei Füllings-Notations-  
maschinen neuesten Systems  
in Karlsruhe und nächster  
Umgebung allein über  
**22000**  
Abonnenten.

Nr. 475. Telefon: Expedition Nr. 88. Karlsruhe, Dienstag den 13. Oktober 1914. Telefon: Redaktion Nr. 309. 30. Jahrgang.

## Dom Krieg.

### Dom östlichen Kriegsschauplatz.

**W.L.B. Petersburg, 12. Okt. (Nichtamtlich.)** Der Generalstab veröffentlicht folgendes Kommuniqué:

Gestern griffen (Wo?) unsere berittenen Apantgarden die deutsche Vorhut an, überwältigte sie und machte die übrigen zu Gefangenen. Während des Angreifens wurde der Koronet Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, der zuerst an den Feind kam, durch einen Schuß in das Bein verwundet, wobei das Geschöß das ganze Bein durchdrang.

An der preußischen Front ist die Lage unverändert. Die Deutschen benutzen ihre Eisenbahnzüge, um die Positionen zu halten, die sie an der Grenze einnehmen, indem sie Truppen von einem Platz zum andern bringen.

Am linken Ufer der Weichsel kam es zu mehrfachen Vorhutgefechten.

In Galizien bilden die österreichischen Truppen inzwischen Gruppen, die nach verschiedenen Richtungen vorgehen. Trotz aller Vorsicht ihrer Offiziere glückte es unserer Kavallerie, eine österreichische Division auf dem Marsche zu überraschen und zum Teil zu zerstreuen.

**W.L.B. Wien, 13. Okt. Amtlich wird gemeldet:** Unsere Division hat unter verschiedenen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San (Nebenfluß der Weichsel bei Przemyßl) erreicht. Der Entschluß der Festung Przemyßl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschlußarmee angegriffen. Jaroslaw und Bejass sind in unserem Besitz. In Sienawa geht der Feind stark zurück. Westlich Chyrow spreitet unser Angriff gleichfalls fort.

In Rußisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, nördlich und südlich von Zwangozrod die Weichsel zu überschreiten, abge schlagen. Der stellvertretende Chef des Generalstabs, v. Soefer, Generalmajor.

**W.L.B. Wien, 13. Okt. (Nicht amtlich.)** Nach Blättermeldungen ist Feldmarschall-Leutnant Rusmanek, ehemals Leiter des Präsidialbureaus im Kriegsministerium, der Verteidiger von Przemyßl.

— **Berlin, 13. Okt.** Die Russen machen für ihre erlittene Niederlage das schlechte Wetter, sowie die Schwierigkeit des Munitionstransports verantwortlich. Sie geben vor, daß die Deutschen ihre Positionen in Ostpreußen halten, daß also der neue russische Einfall abgewiesen ist.

### Die Befestigungsarbeiten von Belfort.

**T. Turin, 13. Okt.** Trotz der überaus strengen Maßregeln der französischen Behörden gelang es der „Gazette del Popolo“ über Belle und Boncourt folgende Mitteilung über die in der Umgegend von Belfort gemachten Anstrengungen zur Erweiterung der Festungsbauten zu erlangen:

Über 22000 Einwohner, der größte Teil der Zivilbevölkerung, sind bereits seit einiger Zeit aus Belfort in die südlichen Despartements geschafft worden. Mit Ausnahme weniger kleiner Läden zur öffentlichen Verteilung der notwendigen Lebensmittel sind in Belfort sämtliche Läden, Werkstätten und Fabriken geschlossen. Auf den Straßen sieht man nur noch Soldaten.

Längs der Ufer der Savoureuse, die die Stadt von der Ziabelle trennt, wird siederhaft an der Fertigstellung der Zufuhrkanäle gearbeitet, die zur Wasserzufuhr der Kanäle der Außenforts und zur Ueberflutung des Geländes dienen.

Sämtliche Außenforts wurden durch erweiterte Verbindungen verstärkt. Auch ließ der Generalgouverneur Thvenet die umliegenden Dörfer und Gutshöfe vom Militär beziehen. Die Besatzung Belforts besteht nur aus ausgesuchten Truppen.

Das ganze nordöstlich von Belfort sich erstreckende Gelände ist eine sumppige Ebene mit einer großen Anzahl von Seen, die durch Kanäle und Gräben bis zur eisässischen Grenze verbunden sind.

Die Franzosen sind im Begriffe, ganze Wälder niederzulegen, um die Wirkungen ihrer Batterien zu vergrößern und das Holz für Schützengräben zu verwenden. Die Arbeiten werden eifrig gefördert, zumal lebhafte beträchtliche Kräfte nach dem Woëvre geschickt wurden, wo sie dringend benötigt werden. B. T.

### Die Haltung der Türkei.

— **Berlin, 13. Okt.** Aus Konstantinopel wird der „Wiener Reichspost“ mitgeteilt, daß die Ententemächte für die Zurückziehung des englisch-französischen Geschwaders die Gegenforderung stellen, daß die deutschen Offiziere und Schiffsmannschaften zurückgeschickt werden. Die Türkei ist darauf jedoch nicht eingegangen und die Dardanellen bleiben gesperrt.

**W.L.B. Konstantinopel, 13. Okt. (Nichtamtlich.)** Die türkische geistliche Zeitung „Sabil Urrehab“ (Der gerade Weg)

teilt die Uebersetzung einer unter den muslimanischen Soldaten in Marokko, in Tunis und Algerien verbreiteten arabischen Proklamaton mit, in der die Muselmanen aufgefordert werden, nicht an der Seite Frankreichs, als dem Feinde Gottes, des Propheten und der Muselmanen, zu kämpfen.

### Portugals Haltung.

**S.C.C. Berlin, 12. Okt.** Seit Jahren wird in der europäischen Politik Portugal, gleichviel ob es monarchisch oder republikanisch ist, nur als Anhängsel Englands bewertet. Mit dem Augenblick, wo, nachmittags um die fünfte Stunde, am 4. August 1914, der Botschafter Edward William Goschen die englische Kriegserklärung überreichte, die den britischen Diplomaten mehr erschütterte, als den deutschen Staatssekretär, der sie entgegennahm, — mit diesem Augenblick haben die Leiter unserer Politik auch Portugal für einen früher oder später zu erwartenden Zeitpunkt in die brüchige Phalanx unserer Gegner einreihen müssen. Ohne daraus ein schweres Versäumnis der Portugiesen zu machen. Denn soweit die Dispositionen der portugiesischen Regierung zu Berlin unterhält, ergibt sich kein Anlaß für deutsch-portugiesische Feindseligkeiten.

Die Frage war nur, ob Portugal sich einen von London aus geübten deutschfeindlichen Druck entziehen können. Und ohne für die Zukunft bürgen zu wollen, darf man doch zur Kenntnis nehmen, daß gerade in den letzten Tagen aus Lissabon Nachrichten über gewisse portugiesische Selbständigkeitsregungen auch im Verhältnis zu England eingetroffen sind. Man zaudert am Tajo mit der Entsendung von Hilfstruppen nach Frankreich und schiebt zur Begründung das Mißtrauen vor, das die Haltung Spaniens dem iberischen Nachbarland einflößen müsse. Der wahre Grund dürfte aber in den eigenen inneren Verhältnissen Portugals zu suchen sein. Die Truppen und namentlich die einzuberufenden Reservisten sind nichts weniger als begeistert für einen Feldzug unter Frankreichs finkenden Fahnen gegen das starke Deutschland.

Die Regierung hätte vielleicht mit ersten Unruhen zu rechnen, wenn sie offenkundig die Werbetrömmel für die englische Kriegspolitik rühren wollte. Auch ist Englands eigene militärische Lage keineswegs so glänzend, daß es Portugal reizen könnte, in Afrika, geschweige in Europa, auf Geheiß und Verberb mit dem Schicksal des so lange überschätzten Inselreiches verbunden zu sein.

(Neue Meldung.)

**T. Zürich, 12. Okt.** Einem Vertreter der römischen „Tribuna“ gegenüber erklärte neuerdings der portugiesische Gesandte in Rom:

„Das Eingreifen Portugals ist nach dem Bündnisvertrage zwischen Portugal und England selbstverständlich. Die öffentliche Meinung in Portugal betrachtet den Krieg als logische und unermehliche Konsequenz der Pflichten und Interessen Portugals. Ein Sieg Deutschlands würde für Portugal den Verlust seiner Kolonien bedeuten. (Sicherlich, wenn Portugal auf feindlicher Seite steht! D. R.) Zunächst wird Portugal ein Artilleriekorps unter General Jaime und ein zweites Korps unter General Dafonta organisieren. Die portugiesische Artillerie besitzt Schneider-Canet-Batterien von 75 mm. Ferner hat die portugiesische Regierung England ein schwarzes Armeekorps von 25 000 Infanteristen, die im April bereit (!) sein könnten, angeboten.“ (Ob das nicht „in den April schicken“ bedeutet?)

### Zum Falle Antwerpens.

**W.L.B. Amsterdam, 13. Okt.** „Telegraf“ meldet aus Sas van Gent: Ein Zeppelin ist am Sonntag über Dudenarde (südlich von Gent) bemerkt worden. Er kam von Deinzehr. — 9 Ulanen erschienen in Kenais, durchsuchten den Bahnhof und ritten in der Richtung auf Cortrga weiter. 500 Deutsche haben die Nacht in Sottegen (nordöstlich von Dudenarde) zugebracht und 2 Bahnbrücken in die Luft gesprengt.

— Von Antwerpen steigt bis zur Stunde keine eigentlich bedeutungsvolle Nachricht vor. Aber wir sind ja durch unsere Generalquartiermeister so glänzend erzogen worden, daß uns das Ausbleiben von Meldungen kaum mehr aus dem Gleichmut des Vertrauens und der Sicherheit herausbringt. Denn wir wissen, da draußen in der Ferne werden unsere Interessen mit einer Gewissenhaftigkeit und Aufopferung vertreten, wie sie die Weltgeschichte nicht so leicht ein zweites Mal aufweisen kann.

Es scheint allerdings, als ob sich bei Ostende neue Dinge in der Entwicklung befänden. Dort, wohin die Engländer ihre

Haupttruppen von Antwerpen glücklich gerettet haben wollen, sollen neue englische Marinesoldaten (und französische?) gelandet worden sein, die nun auf Gent marschieren, um sich mit den deutschen Truppen in eine Entscheidungsschlacht einzulassen. Vergleicht man nun die Zahl der nach Holland geflüchteten Engländer (28 000) mit der von den Belgiern während der Beschießung angegebenen Zahl der englischen Hilfstruppen (etwa 34 000), so können sich, da man ja auch noch Tote und Verwundete abrechnen muß, verhältnismäßig nur wenig Engländer nach Ostende gerettet haben. Eher dürfte man annehmen, daß es den Belgiern gelungen ist, einen größeren Rest ihres Heeres nach Ostende zu retten. Mein, das sind alles nur Mutmaßungen und es werden noch einige Tage vergehen, bis man hierüber Gewißheit erhält.

Wie eine Ironie des Schicksals mutet es an, daß, während im Westen die stolze Feste „Antwerpen“ fiel, im Osten die gallische Festung Przemyßl sich nicht nur tapfer gegen die fürmischsten russischen Angriffe hielt, sondern auch erfolgreiche Ausfälle ihrer Besatzung sah und schließlich sogar entsetzt werden konnte. Die Russen versuchten nach deutschem Muster über diese Festung einfach wegzufegen, aber ihr Ansturm wurde mit einem Verlust von 40 000 Toten und Verwundeten niedergebroschen. Auch die vorzügliche Haltung Tjingaus diene hier als Beispiel, wie wenig eingehend man sich im Auslande mit dem Problem des Festungskrieges beschäftigt hatte. Nun, da Deutschland auf diesem Gebiete wieder vorangegangen ist, werden die übrigen Völker nicht veräumen, aufs neue von dem alten Lehrmeister zu profitieren. Aber wir haben den Vorsprung und werden ihn für immer zu halten wissen.

**W.L.B. London, 12. Okt. (Nicht amtlich.)** In einer Schilderung des Korrespondenten der „Morning Post“ über die Lage von Antwerpen heißt es:

Bei der Nachricht von der englischen Hilfe am 3. Oktober verbreitete sich phantastische Zuversicht über die Stadt. Große Menschenmengen durchzogen die Straßen und die Vorbereitungen für die Abreise der Regierung wurden aufgeschoben. Die Begeisterung dauerte bis zum 4. Oktober abends, wo der Angriff der Deutschen zum Stehen gebracht wurde. Die Kirchen waren überfüllt von Menschen, die voller Dank für den guten Fortgang waren.

Die Ankunft der englischen Verstärkungen für vier am Montag war aber zu spät, da ein Sektor der Forts bereits zum Schweigen gebracht worden war und die Deutschen außerordentlich starke Artillerie auf der von ihnen besetzten Seite des Flusses in Stellung brachten.

Am 5. Oktober sah ein belgisches Regiment, das einige Schützengräben bei Duffel besetzt hielt, einige Soldaten herankommen, die man für Engländer hielt, weil sie als „Sir“ angerufen wurden und „Freund“ antworteten. Als dann zwei Wachtposten fielen, merkte man, daß man sich getäuscht hatte. Die Deutschen setzten nun in die Schützengräben, wo der größte Teil der Besatzung im Schlafe lag und töteten 1200 von 2000 Mann. Das war das dritte Unglück bei der Verteidigung von Antwerpen.

Das erste Unglück war gewesen, daß das Fort Waevre in die Luft flog, das zweite das Abschneiden der Wasserzufuhr für Antwerpen. Die Unruhe, die sich am 5. mit dem Bombardement der Stadt bemerkbar machte, wuchs am folgenden Tag bis zur Niedergedrücktkeit, als der Strom von Flüchtlingen aus den Vorstädten kam. Es war klarer Mondschein, als das Bombardement am 8. Oktober begann und von dem ersten Schuß an die ganze Stadt erschütterte. Die Bevölkerung strömte auf die Straßen. Der größte Teil der Armeen der Stadt wandte sich in gedrücktem Schweigen nach der Grenze. Die Flammen der brennenden Petroleumtanks hüllten die ganze Stadt in grauschwarzen Rauch. Dazu sah man Flammengarben aus den brennenden Häusern steigen. Das Rathaus und der Dom blieben wie durch ein Wunder bei dem Bombardement unversehrt.

**T. Amsterdam, 13. Okt. (Privattele.)** Ein Korrespondent des „Telegraf“ hat am Sonntag Eßchen besucht. Er schreibt: Auf dem Wege von Rosendal nach Eßchen sei noch immer viel Verkehr, aber der Anblick sei doch ein ganz anderer, als am Samstag. Es gäbe zwar noch immer viele Flüchtlinge, aber manche Familie lehrte nach Antwerpen zurück, um zu sehen, was aus Haus und Hof geworden sei. Allein dicht bei der Grenze sah man noch viele Familien auf dem freien Felde hausen und die Weiden waren voll von belgischen Pferden und großen Viehherden. Es standen auch mehrere Güterwagen der belgischen Staatsbahn auf den Schienen, die Familien zum vorläufigen Wohnsitz dienten.

Aus Eßchen seien alle Behörden verschwunden, zwischen Rosendal und Eßchen wird der Verkehr über eine Zweigbahn aufrecht erhalten. Die direkten Linien sind versperrt durch Wagen, in denen das Eisenbahnpersonal über die Grenze floh. Das Personal wohnt jetzt in diesen Eisenbahnwagen und es herrscht eine gemütlliche Wirtschaft. Ein großer Wagen dient



als gemeinsame Kühe. Die belgische Eisenbahnverwaltung hat seit Donnerstag alles im Stiche gelassen und das Personal schaltet ganz willkürlich; es läßt die Züge ganz nach seiner Neigung verkehren. Unter diesen Umständen ist es ein Wunder, daß noch kein größeres Unglück geschehen ist. (Berl. Tagbl.)

— Berlin, 13. Okt. Der Fall von Antwerpen hat nach Ansicht des „Giornale d'Italia“ den Rückhalt der Deutschen in Belgien ergänzt und mindestens 300 000 Mann für die Operationen in Frankreich frei gemacht.

— Amsterdam, 13. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet von hier: Ein belgischer Major hat kurz nach seiner Ankunft in Holland Selbstmord begangen. Er wurde in Hultst begraben.

— Rotterdam, 13. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet von hier: In Hardeewijk sind die belgischen Generale Werbrund und Janothe interniert. Gestern kam ein Transport von 1600 internierten Belgiern hier durch. Viele tragen Zivilmützen, einige sogar ganze Zivilanzüge.

— Rotterdam, 13. Okt. Der „Berl. Post-Anz.“ meldet von hier: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Terneuzen: Nachdem die Engländer gestern bei Quatrecht und Nelle gekämpft hätten, zogen sie sich durch Gent auf Zeebrugge zurück. Gent wurde heute von den Deutschen besetzt.

W.I.B. Wien, 13. Okt. Der österreichische Generalstab hat nach der Einnahme von Antwerpen eine Gläubigerschleife an Kaiser Wilhelm gerichtet, die mit den Worten schloß: „Deutschlands Größe ist Österreichs Größe.“

Darauf ist gestern bei dem Gemeinderat Stein als dem Vorsitzenden des Bundes folgendes Antwort-Telegramm eingelaufen: „Großes Armeehauptquartier. Seine Majestät der Kaiser läßt die freundschaftlichen Hand- und Fußschellen für die freundlichen Glückwünsche zur Einnahme von Antwerpen bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl Geh. Rabinetsrat v. Valentini.“

### Der Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien!

W.I.B. Berlin, 12. Okt. (Antsch.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Greys ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in dem gegenwärtigen Kriege veranlaßt habe. Das Pathos stützter Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite durch Stimmungsmache gegen Deutschland pervertiert worden ist, findet eine neue, eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabes in Brüssel aufgefunden hat. Aus dem Inhalt einer Mappe, die die Aufschrift trägt: „Intervention anglaise en Belgique“, geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war.

Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabes mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston auf dessen Anregung die wiederholten Beratungen eines eingehenden Planes für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland in die Wege geleitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des belgischen Generalstabes, Generalmajors Grierson. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über die Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammenfassung des Expeditionskorps, die Ausschiffungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport und dergleichen geliefert.

Aufgrund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden; selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden. Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte der englischen Armee vorgesehen. Von hier aus sollte sie mit belgischem Eisenbahnmateriale ins Aufmarschgebiet gebracht werden: Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Abtransport in französisches Gebiet beweisen, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „Verbündeten Armeen“, wie es in dem Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarschgebietes vorgefunden worden ist.

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse, und es heißt dort an einer Stelle: Oberstleutnant Barnardiston hat bemerkt, daß man zuerst auf die Unterklüftung Hollands nicht rechnen könne. Er hat ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Basis für den englischen Versorgungsanschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Schiffen gesäubert sei. Des weiteren regte der französische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spiondienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erzählt eine wertvolle Ergänzung durch den ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Barons Greindl an den belgischen Minister des Äußeren, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zu Grunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist, und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus: Der ihm mitgeteilte Plan des Generalstabes für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Krieg beschäftigte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, wenn Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Hypothese eines französischen Angriffes auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade soviel Wahrscheinlichkeit für sich.

Der Gesandte führt dann weiter folgendes aus: „Von der französischen Seite droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg, sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen, wir haben dafür positive Anhaltspunkte. Der Gedanke einer Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Brüsslingen zu besetzen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünscht, daß die Schelde ohne Verteilung bleibe. Man verfolgt damit den Zweck, ungehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überzuführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu verschaffen und uns dann mit fortzuziehen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach

Preisgabe unseres nationalen Zufluchtsortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Feinden unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, indem wir so unklug gewesen wären, sie dort zuzulassen.

Die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Barnardiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale hat uns deutlich gezeigt, um was es sich handelt. Als sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächstliegenden französischen Häfen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitän Faber, die ebenso wenig dementiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt wurden. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unsere Grenze entzündet nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen; sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festungen stützen könnten, falls wir eine Schlacht riskieren wollten. Es würde ihr ermöglicht, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu besetzen, für alle Fälle aber unsere Mobilisierung zu behindern, oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilisierung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen.

Es ist dringend geraten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das geschieht sowohl die Interessen unserer militärischen Verteidigung, als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich.

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasjenige England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen Neutralität gebärde, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Ententemächte bestimmte und daß es in einem Punkte sogar an die Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt sich daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich einer schweren Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung ihrer Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihrem Verteidigungsplan auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgesehen und daß sie für diesen Fall ähnliche Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die aufgefundenen Schriftstücke liefern einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konvention mit den Ententemächten. Sie dienen aber als Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Information über die französischen Absichten. Sie mögen der belgischen Bevölkerung die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

(Telegramm.)

— Berlin, 13. Okt. Nach der „Voss. Jta.“ haben die Enthüllungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über den englisch-belgischen, offenbar von Frankreich gebilligten Plan zur Verletzung der belgischen Neutralität mit der ungeschwächten Kraft einer gelungenen Ueberzeugung gewirkt. England wollte Belgien unter Missachtung seiner Neutralität nur für seine deutschfeindlichen Pläne benutzen. Belgien hat aber dafür büßen müssen. Schließlich würden diese Engländer zum Dank auch nach Antwerpen fortgenommen haben.

### Der Krieg der Engländer in der Südsee.

W.I.B. Berlin, 12. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Lage in unseren Südseeolonien:

Dem jetzt hierher gelangten australischen Blatt „The British Australian“ vom 17. und 24. September entnehmen wir nachstehende Mitteilungen über das Vorgehen der Engländer in Neu-Guinea und Samoa. (Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Neumeldungen.)

Nach dem Bericht eines nach Australien zurückgekehrten Truppentransportschiffes legte ein englisches Kriegsschiff, das die weiße Flagge führte, gleichzeitig mit dem Transportdampfer in dem Hafen von Apia auf Samoa an. Der Gouverneur war nicht anwesend; sein Stellvertreter verweigerte trotz der numerischen Ueberlegenheit der Angreifer die Uebergabe. Der Gouverneur befand sich während dieser Zeit im Gebäude der drahtlosen Telegraphenstation. Die britischen Truppen wurden an Land gebracht und besetzten die Stadt Apia, von den Eingeborenen angeblich freundlich begrüßt.

Nach einem weiteren Bericht war den Soldaten der Expeditionsabteilung bei ihrer Abfahrt über das Ziel ihrer Fahrt nichts bekannt. Lediglich die Anwesenheit verschiedener ehemaliger Samoaabwohner ließ sie darauf schließen, daß es nach Samoa ginge. In Numa (Neu-Kaledonien) wurden am 21. August begeisterte Begrüßungen mit den dort ansässigen Franzosen ausgetauscht, die der Expedition einen wahrhaft königlichen Empfang bereiteten. Am Sonntag darauf langte man in Apia an, und am 30. August erfolgte die feierliche Proklamation der Besitzergreifung Samoas durch die Engländer in Gegenwart des Seeoffiziers, der Land- und Seemacht, der Eingeborenen-Häuptlinge und der Residenten. Zum Gouverneur wurde Colonel Logan ernannt. Gouverneur Dr. Schulz, sein Sekretär, ein Beamter der Telegraphenstation und ein deutscher Kaufmann wurden nach Ausland gebracht; sie wurden in guten Quartieren auf Quarantine-Inseln untergebracht. Während ihrer Reise wurden ihnen keine Beschränkungen auferlegt. Gouverneur Schulz erwartete, auf Ehrenwort freigelassen zu werden, doch wurde ihm eröffnet, daß er seinen Wohnsitz auf der genannten Insel zu nehmen habe.

Ueber die Besitzergreifung der Station Naurou (Marshallinseln) durch eine starke Abteilung australischer Streitkräfte wird unterm 21. September folgendes berichtet: Der Gouverneur (gemeint ist der Stationschef) leistete keinen Widerstand. Es wurde auch kein Versuch zur Verteidigung der drahtlosen Station unternommen. Diese wurde zerstört. Zwei deutsche Zivilbeamte wurden nach Sidney gebracht.

Mit der Zerstörung der drahtlosen Station auf den Karolinenseln haben die Deutschen nunmehr ihren besten Telegraphenstützpunkt im Stillen Ozean verloren.

Nicht ganz so leichtes Spiel haben nach derselben Quelle die Operationen gegen Neu-Guinea. Zwar sollte nach einer Neumeldung vom 12. September Herbertshöhe von dem australischen Expeditionskorps ohne Kampf besetzt worden sein. Hiermit steht jedoch eine weitere Neumeldung vom gleichen Tage im Widerspruch, wonach das Kampffeld bei Herbertshöhe sich über ein Gebiet von 6 englischen Meilen erstreckte.

Die Station für drahtlose Telegraphie wurde von dem Landungskorps zerstört und die britische Flagge auf Herbertshöhe gehißt. Die Zerstörung von Simpsonhafen wurde auf den nächsten Tag vorbereitet. Eine Abteilung Marine-Infanterie, die an Land gingen in der Absicht, Telegraphenstationen zu zerstören, war auf heftigen Widerstand gestoßen. Bei Tagesanbruch glückte die Landung des Korps und es entwickelte sich nun auf einem Gefechtsfeld in der Ausdehnung von vier englischen Meilen ein erbitterter Buischrieg. Die Wege waren teilweise mit Minen belegt und die Station war durch Schanzgräben gesichert. Nach einer Neumeldung ergab sich der besesselschabende deutsche Offizier der ersten Verteidigungslinie 500 Yards seewärts von der Station bedingungslos. Die Engländer begannen darauf die Retagierung der deutschen Streitkräfte und brachten 12pfündige Geschütze ans Land, um die deutschen Stellungen unter Feuer zu nehmen, falls sie es nicht vorziehen sollten, die Uebergabe zu wählen. Ueber das Ergebnis der Kämpfe läßt sich der Bericht nicht aus.

Die Verluste der Engländer sind nach Reuter: Tot: 2 Offiziere, 1 Arzt und 4 Matrosen der Marine-Reserve. Verwundet: 1 Leutnant und drei Matrosen. Die Verluste der Deutschen sollen an Toten 20 bis 30 Mann, an Gefangenen 2 Offiziere (einschl. des Kommandanten), 15 Unteroffiziere und 56 eingeborene Polizisten betragen haben. Die australische Regierung beglückwünschte ihre heldenhafte Offiziere zu diesem ersten großen Erfolg der australischen Waffen. Endlich wird auch hier die Frage aufgetischt, daß die Deutschen bei Herbertshöhe mit bezahmtem Bajonett und Dum-Dum-Geschossen gekämpft haben.

Daß mit den zeitweiligen Verlusten unserer Südseebesetzungen zu rechnen war, ist bei der geringen Anzahl der dort verfügbaren Streitkräfte ohne weiteres klar. Es gilt hier das gleiche, was neuerdings auch von den Engländern zugegeben wird, daß nämlich das endgültige Schicksal unserer Kolonien auf dem europäischen Kriegsschauplatz entschieden werden wird.

Einem Brief des in Pago-Pago aus der amerikanischen Samoa-Insel Tutuila ansässigen Agenten der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südseeinseln zu Hamburg vom 4. September ist noch folgendes zu entnehmen:

Die englische Flotte mit fünf Kreuzern und zwei Torpedoschiffen hat am 1. September Apia besetzt und 1500 Mann Belagerung gelandet. Die Kriegsschiffe sind inzwischen wieder abgezogen. Die Transportschiffe sind weggefahren worden, um Proviant zu holen. Die Engländer sollen den Gouverneur Dr. Schulz anfänglich schlecht behandelt haben, was sich jedoch nach einem Protest der englischen Bevölkerung in Apia änderte. Hirsch, der Leiter der Funkstation, ist gleichfalls weggeführt worden. Hirsch hat verschiedene Maschinenenteile der Anlagen verschleppt und es ist ihm mit Erbschießen gedroht worden, falls er sie nicht hergeben würde. Ferner sollen ihm hohe Summen für die Herausgabe angeboten worden sein. Er hat gesagt, daß er ein Deutscher sei und auf die Herausgabe nicht zu rechnen wolle. Sämtliche Fahrzeuge und Motorboote sind beschlagnahmt worden und die Pferde im Umkreis von 10 Meilen von Apia requiriert worden. Die Belagerungstruppen bestehen durchweg aus jüngeren, in Australien ausgebildeten Burischen. Am Strand sind acht Kanonen aufgestellt worden. Der Gouverneur hat gegen die Besetzung Samoos protestiert.

### Kopenhagener Stimmungsbild.

(Von unserem Korrespondenten.)

Kopenhagen, 8. Okt. Die Kopenhagener fangen an, sich selbst wiederzufinden. Der Kriegsausbruch hatte auf die lebensfrohe Metropole am Dersund geradezu lähmend gewirkt. In der Tat sind in Kopenhagen durch die angivolle Stimmung, die viele Wochen hindurch anbauerte, zahlreiche Geschäftsleute aufs empfindlichste schon geschädigt worden. Beispielsweise haben die meisten Kopenhagener Garbrobe-Geschäfte, Buchhandlungen und Kunstgeschäfte in den sechs ersten Kriegswochen nur einen verminderten Teil, etwa ein Achtel bis ein Zehntel ihrer durchschnittlichen Einnahme in dieser Jahreszeit zu verzeichnen gehabt. Viele der ersten Restaurants erwoogen, wegen des spärlichen Besuchs, in wie weit sie ganz oder teilweise schließen sollten, die Theater standen leer und viele Schauspieler erhielten ihre Verträge gekündigt. Noch in der ersten Septemberhälfte waren die Verhältnisse so trauriger Natur. So wurde Mitte September im königlichen Schauspielhaus ein neues Stück eines sehr berühmten norwegischen Dichters, Njels Kjaer, aufgeführt, das in Christiania in der letzten Spielperiode fünfzigmal vor vollen Häusern gegeben worden war. Zur Erstvorstellung in Kopenhagen fanden sich im ganzen hundert (!) Zuschauer ein! Die Direktion des königlichen Theaters griff, damit man nicht vor leeren Bänken spiele, in der Folgezeit zu dem Mittel, dem Generalkommando viele Hunderte von Freibillets zu allen, auch zu den teuersten Plätzen, zu überlassen, und man hatte jetzt einige Zeit den seltenen Anblick, daß allabendlich zahlreiche Soldaten von der Sicherungskarte Kopenhagens einfach — zuweilen sehr gegen ihren Willen — ins Theater von ihren Vorgesetzten hineingeführt wurden.

Die Kopenhagener fingen freilich an, sich etwas zu schämen, als mehrere hervorragende Dänen, die sich im Auslande aufgehalten hatten, aus Berlin zurückkehrten und von dort die Nachricht brachten, daß die Theater daselbst gut besucht seien und daß man in der Hauptstadt des kriegführenden Deutschlands den Krieg viel weniger merke als in der durch den fortgeschritten Frieden geeigneten Metropole am Dersund. Verschiedene Umstände haben in den allerletzten Wochen dazu beigetragen, daß Kopenhagen allmählich sein altes Aussehen wiederbekommen hat. Die Theater sind jetzt, wenn auch nicht gut, so doch immerhin leidlich besucht, und es ist nicht mehr notwendig, die jungen Vaterlandsverteidiger zu zwingen, sich moderne Problemstücke anzusehen, oder sich durch schwerverständliche Opernmusik ermüden zu lassen. Jetzt besucht die Bourgeoisie wieder die Theater, und der Soldat abends — seine Köchin! ...

Daß aber auch in Dänemark noch ein Ausnahmezustand herrscht, davon kann sich jedermann überzeugen, der einen Spaziergang in die herrliche Umgebung Kopenhagens, z. B. über den Villenort Ordrup nach dem bekannten schönen Tierpark bei Klampenborg unternimmt. Man muß da zum Teil Gebiete durchwandern, die zur sogenannten Landbefestigung Kopenhagens gehören. Während man sonst hier von kriegerischer



Anlagen fast gar nichts sieht, erblickt das Auge des Spaziergängers in jener idyllischen Gegend jetzt zahlreiche Feldbefestigungsanlagen, Schützengräben und Wälle; zuweilen muß man durch schmale Öffnungen hindurch, während man links und rechts Stacheldrahtzäune sieht, soweit das Auge reicht. Auf den Wegen, wo man früher traumversunken an den schönen Herbstabenden wandern konnte, trifft man jetzt Soldaten mit aufgezogenem Seitengewehr; — man tut am besten, seines Wegs rasch weiterzugehen; jedes unnötige Stehenbleiben kann natürlich unangenehm auffallen. So erfährt man überall, wo man sich in der Umgegend Kopenhagens hinwendet, daß die Dänen, die den Frieden über alles lieben und sich eifrig bestreben ihre neutrale Gesinnung zu bezeugen, — so, wie es ihr Recht und ihre Pflicht ist in diesen ersten Zeiten, — unausgesetzt ausschauen und Wache halten! . . .

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß man in Dänemark den Räuhergeschichten aus den trüben Nachrichtenquellen der Entente-Mächte, die den Zweck haben, die Deutschen und deren Kriegsführung systematisch anzuschwärzen, immer weniger Glauben beimißt. Anfänglich schüttelte hier mancher den Kopf und fragte sich, ob es denn wirklich möglich sei, daß die Deutschen solcher Ungeheuerlichkeiten fähig seien, deren sie fortwährend beschuldigt würden. Jetzt mißt man in Dänemark vernünftigerweise jenen Verleumdungen keine ernste Bedeutung mehr bei; ja, hervorragende Dänen, darunter auch Offiziere, haben öffentlich gegen diese Verleumdungen protestiert. So erschien dieser Tage in der „Berlingske Tidende“ ein Aufsatz des Kopenhagener Hauptmanns Rodstrop, der darauf hinweist, daß die Deutschen im Kriege gegen Dänemark im Jahre 1864 durchweg ritterlich aufgetreten seien, wovon viele dänische Veteranen heute noch berichten könnten; — es sei ausgeschlossen, daß die deutschen Truppen, deren Disziplin und Ordnung eine bewundernswerte ist, sich Grausamkeiten oder Brutaltaten zu Schulden kommen ließen. —

Deutschland und der Krieg.

Die Arbeiten der Kriegshilfskommission für Ostpreußen.

W. B. Königsberg (Ostpreußen), 12. Okt. (Nicht amtlich.) Oberpräsident von Ostodi eröffnete gestern nachmittag die erste Sitzung der Kriegshilfskommission der Provinz Ostpreußen mit einer einleitenden Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wir dürfen und wollen hoffen, daß die Gefahr einer neuen schweren Invasion durch den Feind, dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Armeen, abgewehrt werden wird und daß der Feind auch aus den kleinen Grenzbezirken, die er z. Zt. noch besetzt hält, mit Hilfe dieser Armeen vertrieben werden.

Der Oberpräsident dankte alsdann den tapferen Truppen in Ostpreußen und ihrem Führer, deren Taten von keiner anderen Tat unserer gesamten Heeresmacht verdunkelt werde, und fuhr dann fort:

Es ist freilich wahr, daß die Gefahr des abziehenden Feindes die Minister nach Ostpreußen kamen, um sich persönlich von seinem Schicksal zu überzeugen und sofort Maßnahmen anzuordnen, die zum Wohle der Provinz dienen könnten. Die schwerste Arbeit, die uns im Osten obliegt, wird nach unserem endgültigen Sieg darin bestehen, daß wir die Bevölkerung wieder heilen und besitzigen. Denn nur, wenn das gelingt, kann Ostpreußen seine Aufgabe, ein Hort des Deutschtums zu sein, erfüllen. Bei allen unseren wirtschaftlichen Maßnahmen müssen wir als erste Aufgabe im Auge behalten das Ziel, die Menschen aller Stände und aller Berufsarten als freie Deutsche und freie Ostpreußen unserer Provinz zu erhalten und, soweit sie hinausziehen mußten, sobald als möglich in die Provinz zurückzuführen.

Wir wollen den Kopf klar, die Ruhe im Herzen und den Mut behalten. Wenn wir dicht hinter dem abziehenden Feind schon wieder den Pfingel führen und den Hammer auf den Ambos schlagen lassen, dann werden wir das erreichen, und wir werden mit Gottes Hilfe und der Unterstützung des Staates, die uns — wie ich jetzt schon sagen darf — in großzügiger, weitherziger Weise zuteil werden soll, aus den jetzigen Schwierigkeiten wieder zu einer schönen Zukunft gelangen.

In den Kaiser wurde folgendes Telegramm gesandt: An des Kaisers und Königs Majestät, Großes Hauptquartier. Die Kriegshilfskommission für Ostpreußen, zur ersten Sitzung zusammengetreten, gedenkt Eurer Majestät voll Ehrfurcht und tiefsten Dankes für die treue landesväterliche Fürsorge. Wir sind im Vertrauen auf Gott, unser scharfes Schwert und die Hilfsbereitschaft des Vaterlandes ungebrosenen Mutes und voller Zuversicht. Gott segne Eure Majestät und die Armeen. v. Betoldi, Oberpräsident.

Dem Oberpräsidenten von Windheim in Hannover, bisher Oberpräsident von Ostpreußen, wurde ein telegraphischer Gruß übermittelt.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

W. B. Wien, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die politische Korrespondenz meldet: Das griechische rote Kreuz hat dem österreichischen roten Kreuz 5000 Franken gespendet.

Graf Tisza zur Kampfgemeinschaft mit Deutschland.

Wien, 10. Okt. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Budapest: „Im Klub der nationalen Arbeitspartei erklärte Ministerpräsident Graf Tisza zu einigen sich widersprechenden Blättermeldungen über die deutschen Truppen folgendes:

In diesem Kampfe helfen wir einander mit aller Anspannung unserer Kräfte und harren bis zum Abschluß des unausbleiblichen Sieges neben einander aus. Nach Befiegung der auf dem französischen Kriegsschauplatz vereinten feindlichen Koalition vermag Deutschland eine immer größere Heeresmacht auch auf den russischen Kriegsschauplatz zu werfen. Mit dieser bewundernswürdigen Heeresmacht verflochten, sieht unser Heer den Feldentkampf an der Weichsel mit vereinigten Kräften, bis wir dort die russische Hauptmacht besiegen. Den linken Flügel jener großen strategischen Stellung, aus der wir den Entscheidungskampf aufnehmen, bildet naturgemäß das deutsche Heer, wir aber bilden den rechten Flügel. So schlagen wir uns, unentwegt auf einander vertrauensvoll, jeder auf seinem Plage. Auf diese Weise kommt die nicht genug zu schätzende Hilfe des deutschen Verbündeten zur Geltung, nicht aber in einer von manchen angenommenen Weise, als ob einzelne deutsche Hilfstruppen zur Verstärkung unserer in Galizien oder den Karpatenpässen kämpfenden Truppenkörper herüberkämen.“

Die Haltung Frankreichs.

Berlin, 13. Okt. Nach Meldungen aus Paris wird dort selbst die Niederlage von Hazebrouk, wo französische Kavallerie bei ihrem Durchbruchversuch nach Belgien von der deutschen Kavallerie völlig geschlagen wurde, zugegeben.

W. B. Bordeaux, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Um dem wachsenden Mangel an Zucker in Frankreich zu steuern, hat die Handelsstanz-

von Bapoune die Regierung aufgefordert, den Ausfuhrzoll für Zucker aus Spanien aufzuheben.

W. B. Bordeaux, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Ribot hat im Ministerrat mitgeteilt, daß im Zeitraum vom 15. September bis 3. Oktober 217 752 100 Schahscheine für die Landesverteidigung ausgegeben worden seien. Während des Zeitraums vom 1. bis 15. Oktober wurden von den Staatskassen, Postämtern und Steuererhebungen allein für 6 341 300 Schahscheine ausgegeben. Die Nachfrage, besonders nach Schahscheinen, die in einem Jahre oder in 6 Monaten zurückzahlbar seien, sei ständig im Wachsen begriffen.

England und der Krieg.

W. B. London, 13. Okt. „Morning Post“ meldet aus Sidney (Australien) vom 9. ds. Mts.: Der Krieg fällt mit einer sehr ernsten Trodenheit zusammen, besonders in Südaustralien, weiten Strecken von Victoria, in Westaustralien, im Riverinaberg und Neusüdwales. Die ersten drei dieser Staaten werden vermutlich nach der nächsten Ernte Weizen einführen müssen, anstatt ihn auszuführen, und Australien wird schwerlich einen Ueberfluß für die Ausfuhr besitzen. Gleichzeitig erregt der Rückgang der Nachfrage nach Wolle und Metallen Besorgnis.

Die Haltung Italiens.

W. B. Rom, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Die Blätter heben die Willenskraft des Marschese di San Giuliano (des italienischen Ministers des Aeußern, D. R.) hervor, der trotz seines schweren Leidens sich keine Erholung von den Geschäften gönnt und diplomatische Konferenzen abhält. Di San Giuliano empfing heute nachmittag die Sterbefamiliaren, doch hielt die Besetzung in seinem Befinden im Laufe des Nachmittags an. Der Minister besaßte sich auch heute mit dienstlichen Angelegenheiten und wollte Zeitungen lesen.

Die Neutralen im Norden.

W. B. Kopenhagen, 12. Okt. „Nationale Tidende“ und „Høvestaden“ protestieren gegen die von Karin Michaelis in der Wiener Zeitung „Die Zeit“ aufgestellte Behauptung, daß der jüngsten Generation Dänemarks der Deutschenhaß eingemipft worden sei. Das chauvinistische Blatt „Høvestaden“ schreibt: „Heute wissen alle, die wirklich die dänische Stimmung kennen, daß weit eher das Entgegengesetzte der Fall ist. Jahrelang hat man in Dänemark an einer Annäherung zwischen den beiden Völkern gearbeitet und keinen Deutschenhaß eingemipft. Das deutsche Volk mag das auch nicht. Der nach Dänemark kommende deutsche Tourist hat den Eindruck, daß er hier mit einer Lebenswürdigkeit empfangen wird, die seine Erwartungen übertrifft. Kein deutscher Tourist wird wegen seiner Nationalität belästigt. Das sei die Wahrheit über die angebliche Deutschehe in Dänemark wo man Geist, Kunst und Kultur der Deutschen bewundert, sich davon befruchten läßt und den hohen Wert der deutschen Bürgertugenden preist. Dänemark habe gern das gelernt, worin ihm das deutsche Volk als Muster erscheint. Was zwischen Dänemark und Deutschland liegt, habe nichts mehr mit einer Nationalitätsfeindschaft zu tun.“

Der Prozeß gegen die Verschwörer von Serajewo.

W. B. Serajewo, 13. Okt. Der Prozeß gegen Princip und Genossen, die Mörder des österr. Thronfolgerpaares beginnt heute. In der von der Staatsanwaltschaft verfaßten Anklageschrift wird die Anklage gegen Princip und Genossen insgesamt gegen 22 Personen wegen Hochverrats erhoben und gegen 3 Personen wegen des Begleichens der Mithilfeerschaft und der Verheimlichung von Waffen, die zu dem Attentat bestimmt waren.

Die Anklageschrift behandelt ausführlich die Entstehungsgeschichte der in Belgrad und den Organen der Obdrana angezeigten Verschwörung, schildert eingehend die Reize der Verschwörer und Einschmuggelung von Waffen und Bomben nach Bosnien. Ferner, wie die Verschwörer in Serbien Mittäter hatten, wie sie die Waffen unter sich verteilten und sich zur Ausführung des Attentates auf der Straße aufstellten.

Princip gestand in der Untersuchung ein, daß er mit dem zweiten Sohn des Statthalter Potiorek töten wollte, jedoch stat dessen die Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand traf. Zum Schluß verbreitet sich die Anklageschrift ausführlich über das Motiv des Attentates. Sie schildert, daß irredentistische Triebe der großherbischen Kreise in Belgrad, die bis zum königlichen Hof hinaufreichten, die systematische Wühlarbeit gegen Oesterreich und die habsburgische Monarchie, Kroatien und Bosnien, die den einzigen Zweck haben, Kroatien, Dalmatien, Zettien, Bosnien und die Herzegovina sowie die von den Serben bewohnten südbungarischen Provinzen von der Monarchie loszureißen und an Serbien zu reißen. Der Verschwörer Grabez und der Verschwörer Cabrinovic gestanden ein, daß sie in Belgrad den Haß gegen die Monarchie und für die großherbische Gesinnung eingeblasen und die politische Vereinigung aller Südserven im Sinn hatten und daß der Verfall des österreichisch-ungarischen und die Errichtung eines großherbischen Reiches ihr Ideal gewesen sei. Im Dienste dieses Ideals hätten sie den Plan zu dem Mordanschlag gegen den Erzherzog Franz Ferdinand gefaßt und auch schließlich verwirklicht.

Die Waffen der Luft.

KF. Der erste Krieg hat begonnen, in dem die Waffen der Luft in großem Maßstabe zur Anwendung gelangen: schon hört man von feindlichen Fliegern und Luftschiffen, die die Grenze überflogen haben. Das Bild des gewaltigen Krieges wird sich von dem vergangener Völkerkämpfe gewaltig unterscheiden; denn die Waffen der Luft sind fürchtbarer als alle anderen. Sie sind ungemein vielseitig: sie sind Werkzeuge der Zerstörung und der Aufklärung zugleich, sie sind, als vom Gelände unabhängig, überall, zu Wasser wie zu Lande, gleich verwendbar und schließlich macht ihre rasche Beweglichkeit sie besonders wirksam. Was für Leistungen kann man nun von Luftschiffen und Flugzeugen erwarten, und welches ist die stärkere Waffe? Darüber hat unlängst Karl Bahn eine gehaltvolle Arbeit veröffentlicht, die sich auf zahlreiche Manöver- und wenige Kriegserfahrungen stützt.

Die große Beobachtungshöhe, die beide Waffen der Luft leicht erreichen können, gestattet einen gefährlichen Ueberblick über Vorgehen und Verschiebungen beim Feinde, schon in 500 Meter Höhe hat der Horizont einen Halbmesser von 74 Kilometer, sodaß bei guter Beleuchtung über See auf 45 Kilometer einwandfrei beobachtet werden kann. Ueber Land ist der Umkreis natürlich beschränkt. Aus Höhe von etwa 2000 Meter können Truppen in offenem Gelände bis zum Umkreise von etwa 10 Kilometer erkannt, sowie Artilleriefener, Art und Kaliber der Geschosse deutlich beobachtet werden. Besonders wertvoll ist es beim Fliegen über Wasser, daß Unterseeboote vom

Flugzeuge aus rechtzeitig gesichtet werden können. Flugzeuge haben den Vorzug, daß sie bei Verwendung in größerer Zahl sehr rasch Aufklärungsdienst, der der Kavallerie überlegen ist, verrichten können; Luftschiffe haben den Vorteil auf ihrer Seite, daß sie nach Belieben langsamer fliegen oder völlig stillstehen können, sodaß sie genauere Beobachtungen machen können. Weiter sind sie dadurch überlegen, daß sie mit Einrichtungen für Zunksprüche ausgestattet sind und daher sogleich das Beobachtete melden können, während man mit Versuchen über Zunkentelegraphie vom Flugzeuge aus noch keine günstigen Erfahrungen gesammelt hat. Das Für und Wider bei Flugzeugen und Luftschiffen dürfte sich, soweit es sich um den Erfundigungsdienst handelt, ziemlich die Wage halten, wenn man noch bedenkt, daß Flugzeuge ungefährdet ziemlich niedrig fliegen können, während Luftschiffe nur in größeren Höhen ungefährdet sind.

Anders verhält es sich, wenn man Luftschiffe und Flugzeuge als Zerstörungswaffen ansieht. Nach den bisherigen Erfahrungen sind die Luftschiffe anscheinend bedeutend überlegen. Das Abwerfen von Bomben gefährdet ein Flugzeug, weil es das Gleichgewicht stört, was beim Luftschiffe nur in verschwindend geringem Maße der Fall ist; ferner kann das Luftschiff seine Fahrt verlangsamen oder stillstehen, sodaß es viel besser zielen kann. Bei Flugzeugen wie bei Luftschiffen hat man Versuche mit Abwurfsvorrichtungen angestellt, die die Ablenkung des Wurfgeschosses durch die Eigengeschwindigkeit des Fahrzeuges selbsttätig aufheben, und man hat ganz brauchbare Erfahrungen gesammelt. Es kommen überhaupt nur große Ziele in Frage, etwa Luftschiffhallen, Brücken, größere Truppenverbände usw. Der Flieger im Flugzeug kann Handbomben von höchstens 5 kg werfen, und diese richten nach den Erfahrungen des Tripolis-Krieges wenig Schaden an. Die Luftschiffe dagegen können viel größere Sprengladungen in ihren Geschossen unterbringen und daher viel größeren Schaden anrichten.

Bei der Frage Luftschiff oder Flugzeug? spricht die Sicherheit auch ein gewichtiges Wort mit. Wegen ihrer Kleinheit sind die Flugzeuge von vornherein durch Geschosse weniger gefährdet, allein dieser scheinbare Vorteil wird dadurch aufgehoben, daß Luftschiffe bequem in solchen Höhen fahren können, wo sie vollkommen sicher sind. In 1500 Meter Höhe ist ein Luftschiff nach den bisherigen Erfahrungen vor Beschädigung von der Erdoberfläche aus fast vollkommen sicher. Gewöhnliche Feldgeschosse können ihnen da garnichts anhaben, und Geschosse, die eigens zu ihrer Abwehr gebaut sind, haben auch keine besonders großen Ausichten. Wenn ihre Geschosse selbst das fliegende Ziel erreichen könnten, ist das Treffen doch außerordentlich schwer, weil das Ziel eine große Geschwindigkeit hat. Doch wäre es vorzuziehen, gerade über diese Frage ein Urteil abzugeben; denn weder im Tripolis-Kriege noch auf dem Balkan sind Luftschiffe verwendet worden, sodaß keine tatsächlichen Kriegserfahrungen über das Verhalten von Luftschiffen vorliegen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. Okt. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über eine Teilnovelle zum allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch, deren Bestimmungen sich auf das Personen-, Familien- und gesetzliche Erbrecht beziehen; ferner eine Verordnung betr. Wuchergeschäfte.

W. B. Madrid, 13. Okt. Nach Meldungen aus Tetuan wurden bei einem Gefecht zwischen spanischen Truppen und Marokkanern 8 Spanier, unter ihnen ein Offizier, getötet, zwei Offiziere und 6 spanische Soldaten verwundet.

Die Vorgänge in Albanien.

W. B. Athen, 13. Okt. (Meldung der Agence Athen.) Esjad Pasha ist zum Präsidenten der Regierung von Albanien und zum Oberbefehlshaber ernannt worden.

Wegen der provisorischen Belegung von Berat durch einige Epiroten fand ein Meinungsaustausch zwischen dem epirotischen Minister des Aeußern und Esjad Pasha statt. Der epirotische Minister des Aeußern antwortete auf die Vorstellungen, daß Anweisungen zur Zurückziehung der Soldaten gegeben worden seien und daß er erwarte, daß auch die albanischen Truppen, im Interesse des gutnachbarlichen Einvernehmens, sich aller Ausgreifungen enthalten.

Der Thronwechsel in Rumänien.

W. B. Bukarest, 12. Okt. (Nicht amtlich.) Um halb 11 Uhr vormittags fand in Schloß Palesch ein Gottesdienst statt, dem das neue Königspaar, die Minister, sowie die Vertreter der Armee und der Behörden beiwohnten. Die Leiche des Königs wurde sodann auf einer bei Plewna eroberten Geschützlafette nach dem Bahnhof und dann mittelst Sonderzuges nach Bukarest übergeführt. Auf allen Bahnstationen erwies en die Vertreter der Behörden und der Armee sowie die Geistlichkeit der Leiche die letzte Ehre.

Beim Passieren der Stationen Mogosoaia sowie vorher Chitila gaben die Geschütze der Forts 101 Kanonenschüsse ab. Bei der Ankunft des Zuges auf Station Mogosoaia um 3 Uhr nachmittags erwarteten die Präsidenten der Kammer und des Senates, die ehemaligen Minister und Generale, höherer Richter, sowie das diplomatische Korps den Leichenzug. Der Sarg ward mit einer rumänischen Flagge bedeckt und auf eine von sechs Pferden gezogene Geschützlafette gelegt, worauf der Leichenzug inmitten eines Truppenpaliers durch die Stadt sich zum königlichen Palais bewegte.

Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte in größter Ehrfurcht den Zug. Von zahlreichen Balconen und Fenstern wurden Blumen herabgeworfen. Vor dem Sarg ritt eine Abordnung der königlichen Leibgarde. Sodann folgten die Veteranen von 1878, die Geistlichkeit, Vertreter aller Regimenter mit Fahnen und ein Divisionsgeneral, der den Säbel und die eiserne Krone des Königs trug. Zu beiden Seiten schritten die Präsidenten der Kammer und des Senates, der Ministerpräsident und der Präsident des obersten Kassationshofs.

Hinter dem Sarge wurde das Leibpferd des verstorbenen Königs geführt. Es folgten König Ferdinand, die Prinzen Carol und Nikolaus, die Militär- und Zivilbehörden, das diplomatische Korps, das Offizierkorps, die Vertreter sämtlicher staatlichen Institute, Abordnungen aus dem Lande u.

Die Leiche wurde im Thronsaal aufgebahrt, woselbst das Publikum Dienstag und Mittwoch zugelassen werden wird. Die Königin-Wittve und Königin Marie fuhr nachmittags mittelst Sonderzuges von Sinaja nach Bukarest, wo sie um 5 1/2 Uhr abends eintrafen.



Badische Chronik.

Sttlingen, 12. Okt. Ein feindlicher Flieger flog heute mittag nach 12 Uhr den Bahngleisen der hiesigen Station entlang. Die zum Bahnschutz bestimmten Landsturmlaute bekamen etwas Abwechslung in die Eintönigkeit ihres Dienstes. Das Flugzeug kam von Baden-Dos, wo es schon von der Luftschiffhallebewachung unter Feuer genommen war. Die ganze Postenkette des hiesigen Bahnschutzes überschüttete den Flieger mit Gewehrsalven. Schließlich schraubte sich der Flieger so hoch, daß er kaum mehr mit dem bloßen Auge sichtbar war. Von Sttlingen wandte sich der Flieger weiter nördlich und nahm dann südlich von Karlsruhe Kurs nach Westen.

Sttlingen, 12. Okt. Ein freches Stück leistete sich letzter Tage eine „Dame“, die leider unerkannt entkommen ist. Eine ältere Frau hatte in einem Abteil der Albtalbahn ihr Handtäschchen, in dem zirka 1000 Mark in Silbergeld enthalten war, neben sich auf die Sitzbank gelegt. Als die Frau in Karlsruhe den Wagen verlassen und das Täschchen wieder an sich nehmen wollte, war es verschwunden. Als Täterin kommt zweifellos ein Dämchen in Betracht, das neben der Frau, dem „Landsm.“ zufolge, geflohen und in Küppurr ausgestiegen war.

Wörzheim, 12. Okt. In Ittersbach kürzte der 74-jährige Maurer F. A. Kern beim Äpfelbrechen so unglücklich von einem Baume ab, daß der Tod des Mannes herbeigeführt wurde.

Bruchsal, 12. Okt. Auf Grund einer Umfrage an die Eltern der drei hiesigen höheren Schulen wird der Unterricht an den hiesigen höheren Schulen vorläufig im wesentlichen auf die Zeit von 8 bis 1 Uhr gelegt werden. — Am Samstag fand hier in der Turnhalle eine Versammlung statt, in der eine Jugendwehr gegründet wurde. Es traten ihr sofort 112 junge Leute bei.

Mannheim, 13. Okt. Die Gartenvorstadtgenossenschaft Mannheim hatte von der Landesversicherungsanstalt Baden ein Darlehen von 400 000 Mark aufgenommen, wofür die Stadt Mannheim gegen Verpfändung von Erbbaurecht und Gebäuden die Bürgschaft übernahm. Die Landesversicherungsanstalt Baden hat von dem Darlehen bis jetzt 200 000 Mark ausbezahlt, erklärt aber nun, infolge des Kriegsausbruches vorerst keine weiteren Zahlungen leisten zu können, da aus ihren verminderten laufenden Einnahmen in erster Linie die Renten und die eigenen Bedürfnisse der Versicherungsanstalt gedeckt werden müßten. Die Gartenvorstadtgenossenschaft war genötigt, zur Vollenbung der im Bai befindlichen 55 Häuser die Mittel anderweitig zu beschaffen, wofür die Stadt ebenfalls die Bürgschaft übernehmen soll. Der Stadtrat hat nichts dagegen einzuwenden und ersucht den Bürgerausschuß um Zustimmung. Das vorläufige aufgenommene Kapital soll sofort zurückbezahlt werden, sobald die Landesversicherungsanstalt in der Lage ist, das Restkapital auszubahlen.

Heidelberg, 12. Okt. Die hiesige Handelskammer gibt bekannt: Für eine Reihe von Geschäftszweigen hat sich die geschäftliche Lage in letzter Zeit wesentlich gebessert. Von einem nicht unerheblichen Teil der Geschäfte kann gesagt werden, daß sie zurecht gut, teilweise sogar sehr gut beschäftigt sind. Industriebetriebe, die in der ersten Bestürzung geschlossen wurden, werden nach und nach wieder aufgemacht.

Heidelberg, 12. Okt. Der Krankenwärter Schneider, der, wie wir berichteten, am Mittwoch dem Reservisten Ziegler einen lebensgefährlichen Stich beigebracht hatte und darauf von Soldaten erschossen wurde, wurde am Samstag mit militärischen Ehren und kirchlich bestattet. Es wurde nämlich festgestellt, daß Schneider in einem Anfall von Geistesföhrung seinen Kameraden Ziegler verwundet und das Publikum und die Wachmannschaft bedroht hatte. Schneiders Vorgesetzter stellte ihm am Grabe das beste Zeugnis aus und sprach seiner Familie sein herzlichstes Beileid zu dem schweren Unglücksfalle aus. Der Verletzte, Krankenwärter Ziegler, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Rickheim bei Heidelberg, 12. Okt. Die Pfarrewahl, die vor kurzem hier begonnen wurde, wurde bekanntlich durch den durch einen Schlaganfall herbeigeführten plötzlichen Tod des Defen Schulz unterbrochen. Am Samstag fand ein neuer Wahlgang statt, bei dem die Kandidaten wiederum solche Stimmzahlen erhielten, daß keiner gewählt wurde. Infolgedessen wird jetzt vom Großherzog ein Pfarrer für die hiesige Pfarrstelle eingesetzt werden.

Dossenheim (N. Heidelberg), 12. Okt. Am Samstag nachmittag brachte der ledige Landwirt Benz Widner eine Fuhre Porzpfanne an den Redar. Als sie abgeladen waren, wollte er aus dem Steinhäusen herausfahren. Dabei verlor er die Gewalt über das Pferd und dieses rannte in den Redar

hinein. Das Pferd konnte aus dem Wasser geholt werden, Widner erkrank jedoch. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Taubersbühofsheim, 12. Okt. Die Kartoffelernte ist in unserer Gegend in vollem Gang. Kartoffeln gibt es die Menge, auch die Qualität ist im Durchschnitt ausgezeichnet. Die landwirtschaftlichen Lagerhäuser zahlen für gelbe und weiße Kartoffeln 2.60 Mk. und für die rote Kartoffel 2.50 Mk. pro Zentner. Wenn keine künstliche Preistreiberer einsetzt, wird dieses notwendige Volksnahrungsmittel auch während der Kriegszeit zu einem angemessenen Preis zu haben sein, umso mehr, als keine Ausfuhr stattfindet, ebenso keine Kartoffeln zu Brennereizwecken Verwendung finden dürfen.

Offenburg, 12. Okt. Die Arbeitslozenzählung, welche letzte Woche von der Stadtverwaltung vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebnis: 48 männliche, 41 weibliche, auf 89 Personen. Die Zahl der Arbeitslosen ist aber in Wirklichkeit eine größere. Viele haben sich aus allerlei Gründen nicht gemeldet.

Freiburg i. Br., 12. Okt. Der Stadtbaumeister Rudolf Thoma, der jahrzehntelang hier tätig und im Badener Land weit bekannt war, starb nach kurzer Krankheit in der hiesigen Klinik.

Breisach, 12. Okt. Wie die „Basler Nachr.“ melden sind in der vergangenen Woche über Neubreisach häufig feindliche Flieger erschienen. Ingesamt seien in der vergangenen Woche 12 französische Flieger gesichtet worden.

Willingen, 12. Okt. Gestern nachmittag wurde der Landwehmann Sulzer von Grosssilingen, der Bahnwache hatte, in dem Moment, als er die von einem Soldaten aus dem Zuge gemorfene Postkarte aufheben wollte, von einem Zuge erfasst und sofort getötet. Der Bedauernswerte hinterläßt 5 Kinder.

Donauschingen, 12. Okt. Die Beerdigung des fürs Vaterland gefallenen Forstrats und Landtagsabgeordneten Dr. Wagner findet am Mittwoch in München auf dem Waldfriedhof statt. Für die nationalliberale Partei und Landtagsfraktion wird der Parteichef, Herr Geh. Hofrat Rebmann-Karlsruhe teilnehmen; auch der hiesige nationalliberale Verein, sowie die Fürstl. Forstverwaltung und die Stadt werden vertreten sein.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Karlsruhe, 12. Okt. Auf dem Felde der Ehre fielen: Dipl.-Ing. Bizefeldweber d. L. Hermann Bodenbender von Mannheim-Redarau, Offizierstellvertreter Ernst Adolf Groß von Mannheim, Leutnant d. L. Gerichtsassessor a. D. Dr. Oskar Woll von Mannheim, Unteroffizier d. R. Hermann Schmidt von Bruchsal, Infanterist Julius Schönbberger von Stettfeld bei Bruchsal, Unteroffizier Schöller Georg Kersch von Wiesloch, Berthold Braun von Karlsruhe-Bulach, Unterlehrer Heinrich Diez, zuletzt in Freiburg, Hauptlehrer Franz Kapprell, zuletzt in Altpollingen bei Sickingen, Kanonier Emil Müller in Maulburg, Reservist Alfred Fröhle in Eichel bei Schopfheim, Reservist Emil Kuser von Weil bei Rörach und Ludwig Banz von Ittendorf (N. Ueberlingen), Hauptmann Franz Fürttenwerth von Freiburg, Unteroffizier d. R. Ludwig Banz von Karlsruhe, Grenadier Kaufmann Wilhelm Frei von Knielingen bei Karlsruhe, Schlosser Franz Besthold von Bruchsal, Artillerist Georg Fehm von Heidelberg, Infanterist Leonhard Gassert von Grein bei Redarsfelden, Gefr. d. R. Jakob Rog von Wörzheim, Ref. Goldschmied Carl Godeker von Dosselbronn, Reservist Christian Klement von Rieselbronn und Reservist Wilhelm Krebich von Fuchensfeld.

Vom badischen Roten Kreuz.

KK. Karlsruhe, 12. Okt. Die beiden Wagen der vorletzten Sendung, die hauptsächlich für das 14. Armeekorps bestimmt waren, sind nach Angabe der Begleiter Banischbach und Kupp richtig angekommen und Fürst Castell hat für die Gaben telegraphisch gedankt. Die Angaben sind nicht ganz deutlich, doch lassen sie die Auffassung zu, daß diesmal wirklich das 14. Reservekorps in erster Linie bedacht wurde.

Die Abrechnung ist nun für die Zeit bis zum 1. Oktober abgeschlossen. Die Einnahme an Geldspenden belaufen sich in den zwei Monaten August und September auf 624 684 Mk., diejenigen aus den Lazaretten (und den von der Militärverwaltung bezahlten Verpflegungsgeldern) auf 129 693 Mk., die Ausgaben betragen im ganzen 373 507 Mk., darunter sind enthalten: für die Sanitätsmannschaften 98 617 Mk., für die Verbands- und Erfrischungstellen am alten und neuen Bahnhof 13 416 Mk., für Liebesgaben für die Truppen 25 076 Mk., für die Lazarette 184 821 Mk. (für Wäsche allein 44 324 Mk.). Die Lazarette erforderten somit trotz der in so reichem Maße, insbesondere auch von der ländlichen Bevölkerung gespendeten Naturalgaben (Gemüse, Eier, Butter und dergl.) einen Zufluß von 55 128 Mk. General von Koerber teilt mit, daß nach einer Mitteilung des Generaloberarztes Dr. Ziemann dieser mit den Leitungen der badischen Schwestern und

Wesigerinnen sehr zufrieden ist und diese zu den besten rechnet, die im Felde tätig sind.

Die Freiwilligen, die die Stadt für die Fahrten auf der Straßenbahn gewährt, setzen voraus, daß die Benutzer das Rote Kreuz sichtbar tragen und außerdem ihre blaue Karte bei sich haben. Da die Benutzer jetzt öfters Ueberkleider tragen, werden die Armbänder unsichtbar, und dies soll von den Schaffnern nicht beanstandet werden, aber die Benutzer müssen die Abzeichen mit dem Roten Kreuz bei sich haben; nur im Notfall soll die blaue Karte genügen.

Die Unterstützung der Familien Einberufener geschah bisher getrennt vom Roten Kreuz und von der städtischen Geschäftsstelle für Kriegsunterstützung, die Zuschüsse zu den Mieten gewährte. Um der daraus entstehenden Ungleichheit zu begegnen, ist auch hier eine Vereinigung eingeführt worden. Die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Schloßplatz 20, wird mit der städtischen Geschäftsstelle im Rathaus, Zimmer 79/86 vereinigt, wo von Donnerstag an sämtliche Unterstützungsanträge ausgenommen und geprüft werden. Die Stadt wird in 15 Bezirke eingeteilt, deren jedem zwei Damen vom Roten Kreuz und ein Vertreter der Stadt vorziehen; diese Stellen für Unterstützungsanträge, über die ein Ausschuß, bestehend aus Bürgermeister Dr. Horstmann, Fräulein von Bod und Professor Schäfermacher\* endgültig entscheidet.

In dem ehemaligen Postgebäude am alten Bahnhof ist eine Beschäftigungsstelle für Frauen eingerichtet worden und vom Dienstag an in Betrieb.

Der kaiserliche Kommissar hat mitgeteilt, daß in der Beförderung Verwandter eine Keuerung eingetreten ist, in dem nun auch durchgehende Schnellzüge benutzt werden dürfen. Es wird gebeten, daß bei Ankunft solcher Schnellzüge auf den Verbands- und Erfrischungstellen das nötige Sanitätspersonal anwesend sei.

Von der Hauptammelstelle in der Landesgewerbehalle werden dringend erbeten: Zwieback, Mehl, Würfelzucker, gemahlener Zucker, Kaffee geröstet und gemahlen, Hafersloden, Suppenwürfel, Suppenmehle, Süßfrüchte, Eier, Dürrfleisch, Schinken, Speck, Hartwurst, Obst, Kartoffel, Gemüse, Kot- und Weißweine, Kognak, Rischwasser, Cakes, Zigaretten, Zigaretten, Dürrbrot, Grieß, Gerste, Maltaroni und Nudeln.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Der Mißherbst in Elsaß-Lothringen.

en. Aus Elsaß-Lothringen, 12. Okt. Der Mißherbst ergibt in diesem Jahre in nahezu allen Teilen Elsaß-Lothringens eine völlige Mißernte. Diese ist vor allem auf das außerordentliche Umsichgreifen der Rebkrankheiten- und Schädlinge zurückzuführen, deren Bekämpfung mit Ausbruch des Krieges, also gerade zu einer Zeit, in der sie am notwendigsten gewesen wäre, unmöglich geworden ist. Die feuchte, naßkalte Witterung während des Monats Juli begünstigte das Auftreten der zahlreichen Schädlinge und Krankheiten und in den Weinbergen arbeiteten Peronospera, Uebschisch, Sauerwurm, und Rebläuse harmonisch miteinander an dem Zerföhrungswork. Vor dem Kriege konnte man durch Spritzen und Schwefeln dem Sauerwurm noch einigermaßen zu Leibe rüden, doch schon in den ersten Tagen der Mobilmachung mußte eine wirksame Bekämpfung der Schädlinge aufhören. Die Winzer, die ihre Einberufungsbeschele erhielten, mußten die Arbeiten in den Rebbergen einstellen; alle übrigen Arbeitskräfte waren bemüht, die auf den Feldern bisher ausgereifte Frucht schleunigst heimzubringen. Dazu kam dann als bald die drohende Gefahr eines feindlichen Einbruchs in den Gassen, der auch das elassische Rebland unter Umständen gefährden konnte. Die Folge war eine sehr bedeutende Einschränkung des Bahnverkehrs und selbst der Feldwege, Bergpfade und Straßen durch die Militärbehörden. So konnte mancher Weinbergbesitzer nicht mehr in seinen Rebberg gelangen, der nun ganz verlassen und vernachlässigt dalag; lediglich diejenigen Rebstüde, die unmittelbar an die Häuser der betreffenden Besitzer grenzten, konnten noch besucht und bearbeitet werden. Die neuerdings dann einsetzende regnerische Witterung sorgte für weiteres Umsichgreifen der Krankheiten und Schädlinge, die schließlich eine vollständige Zerföhrung aller Winzerhoffnungen herbeiföhrten. Ein nicht kleiner Teil der Rebgebiete fiel auch den strategischen Maßnahmen der eigenen, wie der feindlichen Truppen zum Opfer, die an ganzen Abhängen und Rebhügeln die Reben zu Boden legten oder abtrieben. Vielfach liegen die Wähe zerföhrt mit den dünnen, zusammengekrümpften Traubenbeerchen und dem unreifen Tragholz umher. So werden in manchen Gegenden Jahre vergehen, bis die durch die kriegerischen Maßnahmen hervorgerufenen Schäden wieder ausgeglichen sind; zur Bänderung der großen Winzernot wird aber nach dem Feldzuge die Einleitung einer umfangreichen Hilfsaktion dringend notwendig werden.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel, 13. Okt. morgens 6 Uhr 1.60 m (12. Okt. 1.68)
Rehl, 13. Okt. morgens 6 Uhr 2.44 m (12. Okt. 2.43 m)
Maxau, 13. Okt. morgens 6 Uhr 3.99 m (12. Okt. 4.06 m)
Mannheim, 13. Okt. morgens 6 Uhr 3.28 m (12. Okt. 3.35 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu ersehen.)

Dienstag den 13. Oktober

D. S. V. Drisgr. Karlsruhe, 9 U. Sigs. i. Moninger, Konfordiafaal.
Ver. v. Flaurien- u. Terrarienfreunden. 8 1/2 U. Sitzung. Landstrecht.

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

(101. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Herrera fühlte, wie er sich entglitt, wie sich sein Tun von seinem Willen lösen wollte, und sagte atemlos kaum seiner Stimme mächtig: „Kommen Sie fort — kommen Sie, Heid —!“ Fort von hier —“

Und sie nickte und lächelte noch immer und hob die Hand und strich ihm, wissend, was sie tat, mit den schlanken, schmucklosen Fingern über das Gesicht.

Da konnte er nicht länger an sich halten. Da nahm er sie mit beiden Armen, riß sie an sich und küßte sie. Küßte sie wie ein Trunkener, wozu er traf, die Augen und den Mund, der sich ihm gab, die Wangen und den Hals, das Haar, den Nacken, an dem die feinen Löcher kupfern flimmerten.

Der süße Duft, der von ihr kam, umhüllte ihn. Nicht Sinn hatte er für den Ort, die Zeit — alles um ihn war weggewischt, war erloschen.

Er dachte nur: Du! Du! Einzige du! Die du zu mir gehörst und mir gehören willst!

Wie eine Sturzflut, vor der nichts mehr sonst bestehen bleibt, war die gelöste Sehnsucht über ihm.

Und sie lag ihm im Arm und küßte seine Küsse, sah unter den jetzt halb geschlossenen Lidern das bleiche, scharf geschnittene Gesicht, die Lippen und die weißen Zähne, die sie immer wieder suchten, und spürte als ein Süßes ihre Ohnmacht, ihre Schwäche gegenüber dieser Kraft —. Und horchte bei dem allen in die eigene Seele auf etwas, das da jubeln, blühen sollte — und fand nur Stille —

Und da begann sie, während er sie noch in seinen Armen hielt, zu weinen —. Ein tiefer Schmerz, ein Mitleid mit der eigenen Leere war in ihr — und wiederum das unklar dumpfe Wissen: ein Großes, das einmal in ihr gewesen war, das hatte sie am Weg durch leere Jahre in kleiner Münze ausgegeben — und hatte kaum bemerkt, daß sie dabei verarmte —. Die Tränen liefen ihr über die Wangen, netzten seine Küsse und feuchteten sein Gesicht. Er sah in ihnen Zeichen anderer Erschütterungen.

Er sprach zu ihr — hastende, unsinnige Worte, die nicht Zusammenhänge hatten, nur tröstend lindern wollten: „Du, Liebe! Jetzt wird doch noch alles gut! Nicht weinen jetzt! Jetzt muß das Glück ja kommen!“

Und als er sah, daß ihre Tränen nur immer weiter rannen, da fühlte er sie zu dem kleinen Sofa und ließ sie dort sich niederlegen und hielt, wie er nun vor ihr stand, nur ihre beiden Hände in den seinen. Ganz sagte streichelte er die in einer nehmenden und zugleich hingebenden Zärtlichkeit und hatte das erschütternde Empfinden: Die hier — die garten, blassen Finger — die darfst du nie mehr, nie mehr wieder lassen —!

Sie wurde ruhiger und lächelte unter den Tränen, die noch in ihren Augen standen.

Milde, zerföhren und hilflos fühlte sie sich, ein namenloses Mitleid mit ihrem Leben war in ihr und dabei auch ein verstehendes Mitleid für den Mann, der so viel Sehnsucht, so viel Liebe zu ihr trug —.

Sie spürte dieses gute Streicheln seiner Hände — der starken Hände, die um ihre Finger lagen. Es tat ihr wohl, es war ihr wie ein Schutz und Trost —. So nickte sie ihm zu —.

Sie dachte: Und wenn er merkt, wie arm ich bin, und geht, dann bin ich wiederum allein — allein mit diesen hundert Gleichgültigen, Fremden, die mich nicht an sich ausgeraubt haben! — Ein Zorn gegen sie alle war in ihr und eine Angst vor dem Alleinsein mit ihnen. Die ganze Schale dieser Leute drängte sich ihr auf — sie glaubte ehrlich, daß sie niemals wieder mit ihnen würde leben können. Und dabei war der Wunsch, ihn, diesen einen hier, für sich zu halten — ihn, der ihr damals doch gehörte, und der sie liebte, und der so anders war, nicht zu verlieren —

Immer noch fühlte sie seine guten Hände.

Und immer drängender wurde ihre Angst, er könnte von ihr gehen — er könnte sehen, wie das alles in ihr war! Der Gedanke kam ihr: Und vielleicht wird es doch noch gut —! Sie mußte, er war leer, und klammerte sich doch daran, hielt ihn und wollte an ihn glauben! Ihr Frauenherz konnte sich nicht darein finden, daß es sich nicht mehr entzünden sollte — sie war doch jung — sie galt als schön — und der hier liebte sie! Als ein Trost, der sich auflehnt gegen eine unbegreifliche geheime Schmach, kam es über sie — nur eines fühlte sie, nur eines mußte sie ganz klar: daß sie ihn jetzt nicht lassen würde — um alles nicht —! Ihre Hände zuckten, sie hob den Blick.

„Liebster —!“ sagte sie — und hörte ihre Stimme, als ob es die Stimme einer andern wäre.

Er sah die hingebenden Augen, in denen ein zitterndes Furchern war, und mahnte: „Komm!“

„Nicht jetzt — nicht jetzt —!“ Sie trocknete die Tränen, strich sich das Haar mit bebenden Fingern aus den Schläfen. Ganz verwirrt war sie und hob die Hände bittend vor: „Geh —! Bitte, geh —“

(Fortsetzung folgt.)



Der Residenz.

Karlsruhe, 13. Okt.

Der badische Liebesgabenzug.

= Ueber den badischen Liebesgaben-Eisenbahnzug, der am Samstag zu den Truppen abging, wurde in der gestrigen Sitzung des Vorstandes des badischen Frauenerzins vom Roten Kreuz folgendes mitgeteilt:

Der Zug verließ Mannheim Samstag Abend 8 Uhr 10 Min. und bestand aus 11 Güterwagen, zwei Personenwagen für die Begleiter, die darin übernachteten müssen und zwei Wagen mit Automobilen, nämlich einem Lastauto und einem Personenauto. Von den Güterwagen sind drei von Karlsruhe, drei von Mannheim, je einer von Heidelberg, Baden, Rastatt, Sigmaringen und Frankfurt gefüllt worden. Die Menge der Gaben kann noch nicht zusammengestellt werden, ist aber sehr beträchtlich und kann einen großen Teil unserer Truppen mit warmen Unterkleidern versehen, die die Hauptmenge ausmachen. Um eine Vorstellung davon zu geben, wurde gesagt, daß der Zug Gaben enthält, zu deren Beförderung 250 Automobile erforderlich wären. Die Wagen werden von Sanitätern begleitet. Alle Wagen mit Ausnahme des letzten sind plombiert, der letzte ist es nicht, weil verlangt wird, daß der letzte Wagen von drei Sanitätern bewacht wird, die in dem Wagen auch ihr Nachtquartier haben. Führer sind Generalleutnant von Bömann, Generaldirektor S. D. Beck von Mannheim, außerdem Oberleutnant Hecht, Professor Dill, Kaufmann Bender, Stadtrat Käppeler, Dr. Schneider, alle von hier, Professor von Duhn von Heidelberg, drei Chauffeure, zusammen mit den Sanitätern 23 Personen. Im Stappenhauptort wird, wie ebenfalls berichtet, der Zug zerlegt und die Wagen werden so nahe wie möglich auf der Bahn an die Truppen herangebracht, die am Ende der Bahnbeförderung die Sachen in Empfang nehmen, sei es durch Munitionsolonnen oder durch Fuhrwerke anderer Art.

Großherzogin Luise dankte im Hinblick auf die große Arbeit, die die Abwendung eines solchen Zuges erfordert, aufs herzlichste allen denen, die dabei mitwirkten, ein Dank, dem sich der Vorsitzende und der gesamte Ausschuss anschloßen.

Der nächste Zug soll kommenden Samstag abgehen und womöglich noch mehr Liebesgaben mitnehmen, zunächst solche, die für den letzten Zug zu spät eintreffen, wie ein Wagen aus Magdeburg. Dabei kam zur Sprache, daß Wollschachen zur noch schwerer käuflich zu bekommen sind, und daß jetzt der Zeitpunkt da wäre, um Hausammlungen vorzunehmen, die noch vieles zum Vorschein bringen würden. Dabei blieb die Frage nicht unerörtert, ob man jetzt schon noch energischer mit Wollschachen vorgehen, oder dies bis zum Eintritt größerer Kälte verschieben sollte, da die Truppen an dem Marsche nicht Wollvorräte mit sich führen können, für die nirgends Raum ist. Man entschied sich jedoch für sofortiges Vorgehen mit Wollschachen, ohne dabei die Lebens- und Genußmittel zu vernachlässigen.

= Sr. Maj. Hoh. der Großherzog empfing am Sonntag vormittag den 1. Vizepräsidenten des Badischen Militärvereinsverbandes, Generalmajor Anheuser. Gestern vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Staatsministers Dr. Freiherrn v. Dusch entgegen. Nach 12 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den Direktor der Kunsthalle, Wirklichen Geheimrat Dr. Hans Thoma. Nachmittags folgten die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyß.

= Prinz Max übernimmt den Ehrenvorsitz des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz. Der Großherzog hat dem Minister des Innern Freiherrn von Bodman, als Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden, mitteilen lassen, daß er die Uebernahme des Ehrenvorsitzes des Gesamtverbandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz durch den Prinzen Max genehmigt. Der Großherzog gab zugleich seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Prinz Max neben seiner Zuteilung zum Generalkommando des 14. Armeekorps diese Funktion übernehme. Er hofft, daß dadurch die Wirksamkeit des Landesvereins vom Roten Kreuz und besonders dessen Verbindung mit den im Felde stehenden Truppen in ersprießlicher Weise gefördert werden wird.

= Prinzessin Max feierte vorgestern ihren 35. Geburtstag. Aus diesem Anlasse fand im Palais Prinz Max Familientafel statt, an welcher die Großh. Herrschaften teilnahmen.

= Das Eisenerz-Kreuz erhielten: Landwirtschaftslehrer Dr. Peter Müller in Bühl, ein Sohn des Landtagsabgeordneten Valentin Müller in Heiligkreuzsteinach, Prof. Reicher an der Oberrealschule zu Bruchsal, Lt. Wanger, Sohn einer Mannheimer Familie, Sptm. Ludwig von Menges, der Schwiegerjohn des Generalkonsuls Otto Bornhausen in Mannheim, Landwehrmann Philipp Rahmann aus Friedrichsfeld, Mus. Wolf Friedrich von Mannheim (im Reg. Nr. 111), Lt. Willy Wähling von Mannheim, Unteroff. Techniker Philipp Müllig von Freudenberg, Lt. d. R. Müller, Lehramtspraktikant am Gymnasium zu Lörrach, Unteroff. d. R. Bernhard Schneider von Waldshut, Inf. Karl Ruhnoff von Fahrenau bei Schoppeim. Regierungsbaumeister Hans Jung in Berlin, Sohn des Obergeometers a. D. Jung in Karlsruhe, Unterarzt Vinz von Offenburg, Lt. Hermann von Glich in Offenburg, Unteroff. Johann Marzluft von Goldscheuer und Dipl.-Ing. Leutn. d. Res. Rudolf Richard, Sohn des verstorbenen Professor der Techn. Hochschule in Karlsruhe Richard.

= Französischer Flieger über Karlsruhe. In nicht geringer Aufregung wurde gestern die Einwohnerhaft unserer Stadt durch das Erscheinen von Fliegern, in denen man der Art ihrer Bewegungen nach Feinde vermuten mußte, versetzt. Schon mittags hatte sich ein Flugzeug im Süden der Stadt gezeigt, war aber alsbald wieder verschunden, ohne daß man ihm größere Bedeutung beilegte. Als aber abends zwischen 6 und 7 Uhr aus Süden kommend wiederum ein Flugzeug erschien und längere Zeit über unserer Stadt kreuzte, wurde die Einwohnerhaft ängstlich. Speziell die Anwohner der Häuser in der Gegend des Bahnhofes, der Waffen- und Munitionsfabrik und der Kasernen, befanden sich in begrifflicher Aufregung, da man dort jeden Augenblick das Abwerfen von Bomben erwarten konnte. Der Flieger bewegte sich auch, wie von Augenzeugen berichtet wird, wiederholt über jenen Buntten unserer Stadt, doch erfolgte ein Bombenabwurf nicht. Man hatte sich also umsonst geängstigt. Ob auf das Flugzeug geschossen wurde, ist ungewiß, nicht festzustellen; von einigen Seiten wird es behauptet, während andere zuverlässige Stellen davon nichts wissen. Die verschiedenen Gerüchte, die über die Flieger und ihre Absichten umgingen, sind natürlich nur Kombination.

= In unserem Expeditions-Kaufhaus ist eine Anzahl hochinteressanter photographischer Aufnahmen von Longwy und Umgebung (zum Teil vom Flugzeug aus aufgenommen), sowie von deutschen Kronprinzen im Feldlager, die uns von dem bekannten Flieger Reicher aus Weingarten (Baden), der sich beim Generalkommando des V. Armeekorps befindet, freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

+ Altweiberommer. Kaum sind nach den trüben Tagen des ersten Drittels des Oktobers einige Sonnenstrahlen durch das dicke Gemölk des Herbsthimmels gedrungen, da fliegen schon durch die ruhige Luft die Sommerfäden, der Altweiberommer, dahin. Es sind weiße, feine Gewebe, sie rühren von jungen Spinnweibern her, die sich darauf durch die Luft treiben lassen, um sich ihre Winterquartiere zu suchen. Die Tierchen reden den Hinterleib in die Höhe, schießen einen oder mehrere Fäden aus den Spinnwarzen empor und überlassen sich dann der Luftströmung. Klettert das Spinnweib an dem Faden hinauf und wickelt es ihn dabei mit den Füßen zu einem Fädchen zusammen, so senkt sich dieses langsam zu Boden. Da die Spinnen nur bei gutem Wetter ihre Fäden ziehen, sieht die Erscheinung in der Tat im Zusammenhang mit schönen Herbsttagen, mit Nachsommer und daher haben die Fäden auch den Namen Altweiberommer erhalten. Der Volksglaube ist natürlich nicht der Meinung, daß die Sommerfäden durch harmlose Spinnweiben entstanden sind, er schreibt sie der Tätigkeit der Elfen zu. Später bezog man den Altweiberommer auf Maria und nannte die Fäden wohl auch Marienfäden und Mariengarn. Steigt ein solcher Marienfaden zu einem jungen Mädchen, so darf sie angeblich sicher sein, daß in der nächsten Zeit ein Freier bei ihr anknöpfen wird.

= Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh. Das Großministerium des Innern hat verordnet: Das Schlachten von sichtbar trächtigen Mutter Schweinen und von Schweinen unter 60 kg Lebendgewicht ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch dem für den Schlachtort zuständigen Bezirksamt spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen. Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh. Diese Verordnung tritt mit dem 10. Oktober in Kraft.

= In den Fleischpreisen unserer Stadt ist mit Wirkung vom 10. d. M. ab eine wesentliche Erhöhung eingetreten und zwar bei allen Sorten. Das Ochsenfleisch im allgemeinen kostet jetzt 96 Pfg. per Pfund (seither 94 Pfg.), Wade, Hals etc. 88 Pfg. (seither 86 Pfg.), Rindfleisch im allgemeinen 94 Pfg. (seither 92 Pfg.), Wade, Hals etc. 88 Pfg. (seither 86 Pfg.), Kalbfleisch im allgemeinen 70 Pfg. (seither 60 Pfg.), Wade, Hals etc. 60 Pfg. (seither 50 Pfg.), Schaf- und Zummel 80 Pfg. (seither 60 Pfg.), Schweinefleisch im allgemeinen 90 Pfg. (seither 86 Pfg.), mit Schwarze und Weilage wie gewaschen 80 Pfg. (seither 76 Pfg.), Schmeer und Speck 85 Pfg. (seither 80 Pfg.), Kalb. Fleisch im allgemeinen 96 Pfg. (seither 90 Pfg.), Brust und Hals 90 Pfg. (seither 86 Pfg.), Schlegel 1 Mk. (seither 96 Pfg.), Koteletts ohne Weilage 1.05 Mk. (seither 1 Mk.). Im Preis des Hammelfleisches ist eine Erhöhung nicht eingetreten.

= Neue Verzeie und Verzeien in Kriegszeiten. Der Arzt und der ärztliche Nachwuchs ist im Krieg von besonderer Bedeutung. In der Verzeie verdient deshalb das jetzt vorliegende Ergebnis der ärztlichen Approbationen aus dem Prüfungsjahr 1912/13. Im ganzen wurden 1447 Kandidaten der Medizin die Approbation als Arzt im Deutschen erteilt. Darunter befanden sich allein 14 Russen, 3 Franzosen und 3 Engländer, im ganzen 39 Ausländer. In Berlin fanden allein 211 Approbationen statt, in München 198, Kiel und Freiburg je 100, Bonn 83, Breslau 75, Würzburg und Heidelberg je 71, Leipzig 67, Rostock 52, Tübingen 51, Göttingen 50, Königsberg 45, Greifswald 44, Marburg 43, Jena 41, Gießen 40, Straßburg 39, Halle 36, Erlangen 30, Preußen wurden 876, approbiert, Bayern 159, Sachsen 72, Württemberg 59, Baden und Hessen je 51 usw. 246 Kandidaten bestanden die Prüfung mit sehr gut, 979 gut, 222 genügend. Verzeien wurden im ganzen 54 geprüft und für tüchtig erklärt, in Berlin 9, in München 8, Freiburg 6, Breslau und Heidelberg je 5, Leipzig 4, Kiel, Marburg und Tübingen je 3, Bonn, Erlangen und Rostock je 2, Jena und Straßburg je 1.

= Der Geldverkehr mit unseren Truppen. Zu den Klagen, daß der Geldverkehr mit den im Felde stehenden Truppen durch die Feldpost mangelhaft sei, und daß namentlich Postanweisungen erst mit großen Verzögerungen die Adressaten erreichen, wird uns von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: „Die für die Truppen bei der Feldpostanstalt eingehenden privaten Geldbriefe werden nach der zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichspostamt vereinbarten Feldpostdienstordnung nicht etwa durch die Feldpostanstalt an die Empfänger bestellt, sondern dem abholenden Truppenteil (Bataillon, Eskadron, Batterie) gegen Quittung in einem Buche überwiesen, in dem die Geldbriefe einzeln verzeichnet sind. Sache des Truppenteils ist es dann, die einzelnen Geldbriefe den Empfängern zuzustellen. Die für die Angehörigen der Truppenteile (Bataillon usw.) bestimmten Postanweisungen werden bereits in der Heimat bei den Poststellen bataillonsweise in Listen eingetragen und dann von der Feldpostanstalt bundweise mit der zugehörigen Liste dem abholenden Truppenteil ausgehändigt. Auch hier hat also die Feldpostanstalt mit der Auszahlung der einzelnen Postanweisungen an die Empfänger nichts zu tun. Dies ist vielmehr laut Feldpostdienstordnung Sache der Truppenkassen. Die Beförderung der Geldbriefe und der Postanweisungen von der Heimat bis zur Feldpostanstalt erfolgt von den Poststellen aus täglich, so daß diese Sendungen also, ebenso wie die Feldpostbriefe, mit allen zur Verfügung stehenden Transporten so rasch wie möglich der Feldpostanstalt zugeführt werden. Mit der Aushändigung dieser Sendungen an die Truppenteile, also ebenso wie bei den gleichfalls nur bataillonsweise an die Truppenteile ausgehändigten Feldpostbriefen, hört eine weitere Mitwirkung der Feldpost auf. Natürgemäß kann die Aushändigung der Geldbriefe und die Auszahlung der Postanweisungsbeträge an die Empfänger durch die Truppenteile keineswegs dann immer sofort stattfinden; dies ist vielmehr oft mit Schwierigkeiten und u. a. erheblicher Verzögerung verknüpft, wenn z. B. die Empfänger auf Erkundungsritten oder im Gefecht sich befinden oder als Verwundete nach entfernt gelegenen Lazaretten abtransportiert sind, oder wenn Postanweisungen bei der Feldpostanstalt für die Angehörigen eines Truppenteils eingehen, der, wie es im Kriege oft der Fall ist, plötzlich seinen Armeeverband gewechselt hat.

= Die sorgfältige Post. Pakete mit lebenden Tieren, Obst, Eiern, Zigarren usw. behandelt die Post besonders sorgfältig. Die Postanstalten sind soeben wieder angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß der Inhalt nicht beschädigt wird. Eine schonende Behandlung aller derartigen Pakete ist den Postämtern von neuem dringend zur Pflicht gemacht worden. Die Postämter sind angewiesen, darüber zu wachen, daß die Pakete nicht geworfen, sondern von Hand zu Hand gegeben werden. Sie müssen stets so verladen und gelagert werden, daß sie nicht zur Erde fallen können und keinem Druck ausgesetzt sind. Pakete mit verderblichem Inhalt, wie Butter, Fleisch, Blumen, Fischkaviar, sind stets entfernt von geheizten Oefen und erdärmten Heizkörpern zu lagern. Wo es geht, an kühlen, jedoch vor Frost geschützten Stellen.

= Karlsruhe Frauenchor. In der Zeit der Liebesgaben ist es für den Einzelnen ein unbewingbares Bedürfnis, mit voller Kraft zu spenden, was zu ermöglichen ist. Auch dem Karlsruher Frauenchor, der bis jetzt immer auf dem Gebiet der Wohltätigkeit gewirkt hat, erscheint es als eine heilige Pflicht, sich in den Dienst des Roten Kreuzes und der Kriegshilfe zu stellen und er veranstaltet zu diesem Zweck am Mittwoch Abend in der Schloßkirche ein Konzert. Frau Segauer-Komatz hat es bis jetzt vortrefflich verstanden, das Publikum für ihre Konzerte zu interessieren, diesesmal werden sich Solisten wie die Herren Kammerfänger Wüttner, Kammervirtuose Schwanzara und der treffliche Orgelvirtuose Herr Barner mit dem Chor zu musikalischen Wirken vereinigen. Das teils klassische, teils moderne Programm trägt einen rein kirchlichen Charakter. Besonders interessant sind zwei Frauenchöre des fürstlichen Komponisten Prinz Hein-

rich XXIV. Keuf j. L. Den Kartenverkauf hat die Musikalienhandlung Friz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, ebenfalls im Dienste des guten Zweckes freundlichst übernommen. Dagegen und abends an der Kasse sind Karten im Preise zu 3.—, 2.—, und 1 Mk. zu haben. (Siehe auch Inserat).

= Selbstmord. Gestern hat sich ein lediger, 32 Jahre alter Buchhändler aus Eubigheim in einem Hause der Scheffelstraße wegen Neurositat erschossen. Außerdem hat sich ein 54 Jahre alter Reiknecht aus Gera, der schon längere Zeit herzleidend war, in einem Krankenhause aus dem Fenster gestürzt, was seinen Tod zur Folge hatte.

= Messerstecherei. In einer Wirtschaft der Marienstraße verletzte am Samstag ein 17 Jahre alter Tagelöhner von hier, der kurz zuvor mit seinem Vater aus der Wirtschaft entfernt worden war, den Wirt, sowie einen verheirateten Schloßer durch Messerstiche in den linken Oberarm bzw. den Unterleib.

= Ausreißer. Ein Gelegenheitsarbeiter aus Untergrombach unterließ einem hiesigen Bierhändler 683 Mark und ging flüchtig.

Karlsruher Schwurgericht.

= Karlsruhe, 13. Okt. In der gestrigen Nachmittagsverhandlung gegen die Fabrikarbeiterchefrau Heinrich Kenschler begründete Staatsanwalt Dr. Kuenzer die Anklage. Er plädierte für Bejahung der Schuldfrage nach vorsätzlicher Tötung ohne Ueberlegung. Mildernde Umstände seien zu verneinen, da Anzeichen dafür vorhanden sind, daß sogar eine überlegte Tötung vorliegt.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Bielefeld, wies auf die schlechte Erziehung hin, die die Angeklagte in ihrem Vaterhause erhalten hat, und trat für Jubilligung mildernder Umstände ein. Die Angeklagte verjährete auf das letzte Wort.

Nach der Rechtsbelehrung traten die Geschworenen zur Beratung zusammen. Nach kurzer Beratung kamen die Geschworenen zurück und der Obmann verkündete den Wahrspruch, nach dem die Schuldfrage und die Frage nach mildernden Umständen bejaht wurden. Auf Grund dieses Wahrspruches wurde die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt, abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft. Die Angeklagte nahm das Urteil an.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten:

6. Okt.: Agnes Maria, Vater Hh. Rainett II, Landwirt; Wilhelm, Vater Herm. Weiß, Mechaniker; Ludwig Karl, Vater Ludwig Weiß, Bahnarbeiter. — 7. Okt.: Wilhelm Karl, Vater Wilhelm Weber, Schiefer; Meliha Senieha, Vater Selim Hüfing, türk. Hauptmann. — 8. Okt.: Mina, Vater Jaf. Burhardt, Schuhmacher; Werner Leo, Vater Christian Christinger, Metzger. — 9. Okt.: Karl Hugo, Vater Karl Wäberst, Versicherungsbeamter. — 10. Okt.: Gustav Adolf, Vater Will. Weidenhammer, Mechaniker. — 11. Okt.: Joseph Alfred, Vater Joseph Walz, Bierführer.

Todesfälle:

10. Okt.: Ella, alt 1 Jahr 27 Tage, B. Wilhelm Nagel, Maler; Jrmgard, alt 7 Jahre, B. Edwin Weite, Lehrer. — 11. Okt.: Karoline Joos, alt 61 Jahre, Ehefrau v. Emil Joos, Priv., Friz Hubert, Weißgerber, ledig, alt 37 Jahre.

= Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, 13. Okt. 1/3 Uhr: Karoline Joos, Schloßermeisters-Ehefrau, Luisenstraße 39, 2. Stod.

Auswärtige Todesfälle.

Pforzheim. Frau Christine Bauscher, 57 Jahre alt. — Frau Magdalena Kauppe Wwe., 78 Jahre alt. Unter-Niebelshaus. Karl Weber, Kaufmann. Heidelberg. Frau Marie Stubi, geb. Heim. Hochsch. b. Heidelberg. Johann Steiger, Kirchengemeinderat, 68 Jahre alt. Wüdingen. Frau Billie Büding, geb. Koppfer. Bad. Ernst Friedrich Gebhardt, Privat in Freiburg, 78 Jahre alt. Freiburg i. B. Adolf Steinholzer, Privat, früher Apothekenbesitzer in Badenweiler 69 Jahre alt.



Immer noch

werden Tausende das Opfer leichterer oder schwererer Anfälle von Infektionskrankheiten. Die Erreger der Hals-erkrankungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs usw. finden ihren Eingang durch Mund und Rachen.

Die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines angenehmen zu nehmenden, wirksamen Desinfektionsmittels zum

Schutz vor Ansteckung

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Nachahmungen weise man zurück. Niemand versäume die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde“ abzufragen, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Cie., Berlin 48/B3, Friedrichstr. 231. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.







**Für den Winter!**



**Warme Deckbetten u. Kissen**

Deckbetten 13<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 19<sup>50</sup> 22<sup>00</sup> bis 32<sup>00</sup>

Kissen 4<sup>00</sup> 5<sup>00</sup> 5<sup>75</sup> 6<sup>00</sup> bis 15<sup>00</sup>

Größte Auswahl! Billigste Preise!

**Bettenhaus Buchdahl,**  
Kaiserstraße 164. 15086

Reparaturen und Polieren von Möbeln sauber und billig. 142851.2.1  
Schreineri Kaiserstraße 35.

Selbstgeber kleinerer Beträge. Auch werden Silber u. Goldwaren, sowie Brillanten usw. beliehen und gekauft. Offerten unter Nr. 142813 an die Exped. der „Bad. Presse“.

**la Speisefartoffel**  
sind von heute ab abzugeben zu billigsten Tagespreisen am alten Mühlburger Bahnhof.

**Zu verkaufen**  
2 Betten  
neu, hell Nubbaum poliert, 2 Kissen, 2 Schoner, 2 dreiteilige Matratzen, 2 Koffer werden für den billigsten Preis von 130 Mk. abgegeben. 142765.3.1  
Waldstraße 22, Möbelhaus

**Zu verkaufen**  
wegen Auflösung des Haushalts:  
1 gut erhaltenes Pianino, 1 ebensolcher Salonklavier, Klamm- u. 4 Violoncellen, 2 Violinen, 2 Gitarren, 2 Violoncelli, 1 große, gut erhaltene Badewanne nebst Badeseifen und 1 Gasherd (Klammig).  
Eingeliehen Vorkaufstraße Nr. 8 zwischen 3-5 Uhr. 142796

**Zu verkaufen**  
Billig abzugeben:  
2 schöne, gleiche, vollst. Betten, Hochkopf und ein einfaches, sowie eine gute Nähmaschine. 14693  
Jägerstraße 24, 2. Stod.

**Zu verkaufen!**  
1 gebrauchter Sandwagen, 1 gebrauchter Handwagen, 1 neuer Hand-Brickentwagen mit Feder u. Patentachsen, 8 bis 10 Zentner Tragkraft. 15089.3.1  
J. G. Christmann, Markgrafenstraße 40.

**Feder-Rolle,**  
leicht gebaut, für 25 Str. Tragf. zu verkaufen. 15012.3.3  
Waldhornstraße 14.

**2 leere Mostfässer**  
von 300 und 600 Lit., sind Girschstraße 69, 1. abzugeben. 15012.3.3

**2 Weinfässer**  
zu verkaufen. 142808  
Neue Bahnhofstr. 54, II.

**Zu verkaufen.**  
Gut erhalt. Herd, sowie einige Ausbaugefäße, 60x100 cm, billig zu verkaufen. 142858  
Vorkstraße 28, parterre.

**Herren- u. Damenfahrbr., erstkl. Räder, gut erh., ganz bill. zu verkauf.** 142840  
Sumbolstraße 13, IV, 2.

**Herrenrad (Adler), mit neuem Torpedofeder, um 18 Mk. zu verkf.** 142847  
Schützenstraße 61, Hof.

**Herren- u. Damen-Fahrrad**  
sowie sehr billig abzugeben. 142855  
Ostendstraße 1, 2. Stod.

**billig zu verkaufen.**  
Carl Fintelstein,  
Schützenstraße 59. 15085

**Dobermann,**  
rasenreines, treues Tier, in gute Sande sofort billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 142815 an die Exped. der „Bad. Presse“.

**Generalagentur f. Lebensversicherung mit Sitz in Karlsruhe od. Mannheim**  
ist von einer gut fundierten deutschen Gesellschaft an lautionsfähigen und selbsttätigen Fachmann zu vergeben. Vorhandenes Kapital wird überwiegend, direkter Verkehr mit der Gesellschaft gesichert. Die Mitführung anderer Versicherungsarten kann gestattet werden. Bewerbungen mit Lebenslauf, sowie Angaben über Kantionsfähigkeit, bisherige Leistungen und Ansprüche erbeten unter Nr. 5558A an die Expedition der „Bad. Presse“.

**Stellen-Angebote.**

**Redegewandte Leute**  
zum Besuch von Privatien für einen äußerst angenehmen Artikel gesucht. Leichtes Arbeiten, guter Verdienst. Franchisenehmer nicht erforderlich.  
W. Schille & Co.,  
142858.6.6 Kriegstraße 42.

**Erwandter Maschinenschreiber,**  
militärfrei, oder -schreiberin (System Adler), möglichst kenographisch, auf ein hiesiges Büro gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 142839 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

**Junger Mann,**  
erfahren in 2.1  
Baubezüge- und Werkzeugbranche zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten erbitte mit Nr. 142814 an die Exped. der „Bad. Presse“.

**Junger Mann**  
15-16 Jahre alt, der etwas Maschinenschreiben u. auf dem Büro mithelfen kann, für sofort gesucht.  
Th. & O. Hessig  
15049.2.2 Girschstraße 40.

**Expeditent,**  
mit Wagn- und Schiffahrtsverkehr, sowie Stenographie und Schreibmaschine vertraut, von chemischer Fabrik zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter Nr. 15091 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

**Hausbursche,**  
der beste Zeugnis besitzt, im Baden und Einräumen der Wägen geübt ist, gegen hohen Lohn gesucht.  
Offerten unter Nr. 15083 an die Exped. der „Bad. Presse“.

**Hausbursche**  
gegen hohen Lohn per sofort gesucht.  
Kantine Train Abt. 14, Durlach.

**Hausbursche**  
jüngerer, zuverlässiger, welcher mit Pferden umzugehen versteht, bez. sofort gesucht. 15096  
Dampfwagenwerkstatt Fr. Süpke, Bala.

**Chrlcher, tüchtiger Ausläufer,**  
habituell, kann sofort eintreten.  
Aretz & Co., Kaiserstr. 215.

**Kaufmann. Gehrling**  
mit guter Schulbildung gesucht, zum sofortigen Eintritt. 15076  
Kunstgewerbehaus  
C. F. Otto Müller,  
Kaiserstraße 144.  
(Bewerber wollen sich bitte im Büro Kaiserstraße 138 melden).

**C. W. H. Familie und Mädchen, das Kochen kann und Hausarbeit, finden Stellen.**  
Rekonnationsbüchlein, Küchenmädchen und Kellnerinnen suchen Stellen für hier oder auswärts durch Frau Karoline Mähnen, Waldstraße 29, 2. Stod. Telefon 2581, gewerbenmäßige Stellenvermittlung. 142860

**Gesucht**  
in ein Hotel eine gelehrte, tüchtige Weibzeugbeschieferin welche gut Nähen und Maschinensticken kann und auch die Stärkewäse bügeln kann, sowie dem Gausalalt vorziehen soll. — Eintritt nach Vereinbarung. — Offerten unter Angabe des Alters, der Konfession und Gehaltsansprüche p. Monat bei freier Station, Jahres-Gehalt, Ehemännlich geübt: ein solides, einfaches Fräuleinmädchen in das Weinrestaurant. Persönliche Vorstellung. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten unter Nr. 142804 an die Exped. der „Bad. Presse“ zur Weiterbeförderung.

**Kochfräulein,**  
welche das Kochen erlernen wollen, können eintreten. 142809.2.1  
Luisenstraße 57, 2. Stod.

**Generalagentur f. Lebensversicherung mit Sitz in Karlsruhe od. Mannheim**  
ist von einer gut fundierten deutschen Gesellschaft an lautionsfähigen und selbsttätigen Fachmann zu vergeben. Vorhandenes Kapital wird überwiegend, direkter Verkehr mit der Gesellschaft gesichert. Die Mitführung anderer Versicherungsarten kann gestattet werden. Bewerbungen mit Lebenslauf, sowie Angaben über Kantionsfähigkeit, bisherige Leistungen und Ansprüche erbeten unter Nr. 5558A an die Expedition der „Bad. Presse“.

**Haarlemer Blumenzwiebeln**  
Hyacinthen für Gläser, Töpfe u. Garten, Tulpen, Crocus, Narzissen, Tazetten, Schneeglöckchen, Scilla etc., Hyacinthen-Gläser, Crocuschalen etc.

**Carl Weiß Nachf.,** — Samenhandlung —  
Billige Preise. Prompter Versand. Kulturabweisung gratis zu Diensten.  
Zähringerstr. 96, b. Rathaus.  
15080

**Mädchen,**  
welches schon gebirt hat, als Kleinmädchen in ff. Haushalt gef. 15098.2.1  
Sophtenstr. 129, parterre.

**Junger Mann,**  
erfahren in 2.1  
Baubezüge- und Werkzeugbranche zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten erbitte mit Nr. 142814 an die Exped. der „Bad. Presse“.

**Stellen-Gesuche.**  
Zeichner sucht Stellung.  
Offert. unter Nr. 142797 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

**Bahntechniker,**  
junger, sucht Stellung sofort oder später. Offert. unter Nr. 142802 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

**Kaufmann,**  
30 J. alt, militärfrei, mit la Zeugnis, sucht ver sofort Stellung. Offerten unter Nr. 142790 an die Exped. der „Bad. Presse“.

**Küchenchef,**  
flotter Restaurateur, sucht Stellung in feinem Restaurant oder Hotel. Offerten unter Nr. 142788 an die Exped. der „Bad. Presse“.

**Vertretung**  
für Baden-Waden und Umgebung. Offerten unter Nr. 142729 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

**Krankenkärter**  
zu einem Herrn oder ähnlichen Stellen, kann auch Nachposten versehen und Revision stellen. Offerten unter Nr. 142846 an die Expedition der „Badischen Presse“.

**Monteur und Maschinist.**  
Langjähriger Obermonteur und Maschinemeister, militärfrei, sucht gef. auf prima Beug., Stellung. Offerten unter Nr. 142753 an die Exped. der „Bad. Presse“.

**Fräulein,**  
welches 6 Jahre in Barberei-Büchlein tätig war, sucht am 1. Jan. 1915 Stellung als Hilfskassierin in Barberei, Schokoladen- oder Kaffeegechäft. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 142816 an die Exped. der „Bad. Presse“.

**Merallisch geprüfte Pflegerin**  
sucht Stelle zu älterer Dame oder kleinem Kinde sofort. Zu erfragen. Karlsruhe, Girschstr. 12. 142842

**Buffedame,**  
gut bewand., sucht sofort Stellung. Näheres Bürgerstraße 10, 2. St. bei Nibel. 142828

**Besseres Mädchen**  
20 J. alt, in Hausarbeit erfahren, sucht sofort od. später Stellung in nur besserem Haushalt. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hoh. Lohn gesehen. Näb. zu erfragen. Kaiserstr. 183, 4. St. 142822

**Stellen-Gesuch.**  
Ein Mädchen vom Lande, welches schon gebirt hat, mit gut. Zeugnis, sucht Stellung auf 15. Oktober. Zu erfragen Amalienstraße 49, Baden. 142860.3.1

**Wer kann besseres Mädchen, das hübschlich kochen kann, die feinere Küche erlernen?**  
Offerten unter Nr. 142760 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 3.2

**Vermietungen**  
Schöner Laden, auch als Büro od. ruhige laub. Verhältnisse zu verm. 142881  
Nab. Umlandstr. 8, II, 1.

**Schöne Wohnung**  
von 7 Zimmern, 2 Mansarden, 2 Klosets, Dienertreppe, nebst reichl. Zubehör, evtl. elektr. Licht, auch gut für Büros geeignet, in Girschstraße 40, 3. Stod., auf sofort zu vermieten. Ruhige Familie bevorzugt. Näheres daselbst im Büro, Hof. 1141\*

**Herrschaftswohnung**  
5 gr. Zimmer, Veranda, Küche, Speisek., Bad, 1 Manj., 1 Speisekammer, 2 Keller u. Zubehör auf sofort zu vermieten.  
Nab. Schillerstr. 56, II, St. 11194

**Schöne Wohn. von 3 Zimmern**  
mit Zubehör, part., gegenüber der Bonifatiuskirche, die infolge Todes des Mieters i. Felde nicht bezogen werden kann, sofort oder später für 142800 — zu vermieten. Näheres daselbst, Goshenstr. 132, od. Müppart, Schreierstraße 19. 142812.3.1

**Erbsprinzenstr. 24,**  
1. Stod., 2 Zimmer, am besten zu Büro geeignet, für sofort zu vermieten. 140000

**Durlacherstraße 9,** zunächst Kaiserstraße, ist im Dintb. 2. Stod eine Dreizimmerwohnung, Küche mit Zubehör, auf 1. Sept. zu vermieten. Nab. Umlandstr. 24, I. 142782.2.2

**Wollstr., Neubau Ede Koonstr.,** mit allen modernen Ausstatt. eingez. Bad, 3, 4 u. 5 Zimmer sofort zu vermieten. Nab. Vorkhofstr. 24, I. Telephone 2481. 140862.12.8

**Schneefeldstr. 8, 3. St., 2 Zimmer-**wohnung, nach der Straße, mit Gas, Glasabfaluß, Wasserloset, per sofort od. spät. zu verm. 142829

**Stephanienstr. 7, parterre, logisch** od. später 7 Zimmer, Bad, elektr. Licht, reich. Zubehör, event. Garten, zu vermieten. Näheres Kaiserstr. 186, 3. Stod. Tel. 2908, oder Bureau Konstant. 18755\*

**Schöndorfstraße 27,** in neuerbautem Hause, mit allen modernen Ausstattungen eing. Bad, 5-6 Zimmer per sofort zu vermieten. Näheres 3. St. oder Vorkhofstr. 24, I. Teleph. 2481. 140863.12.8

**Tullastr. 78** schöne Dreizimmerwohnung, parterre, mit Garten, zum Preise von 480 Mark per sofort oder später zu vermieten. Näheres 4. Stod. 142791.2.2

**Umlandstr. 11, 3. St., rechts, schöne** 2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 142713.2.2

**Waldstr. 20,** in neuerbaut. Hause, mit allen modernen Ausstatt. eing. Bad, 4 Zimmer, per sofort zu vermieten. 140864.12.8  
Nab. Bornayer, 4. St. Tel. 2481.

**Waldstr., Sedanstraße 11,** eine schöne Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort oder später zu vermieten. 142883.5.3  
Näheres parterre.

**Alleinlebende ehrliche Person** erhalt für Inhabhalten an Praxisräumen zwei schöne Zimmer unentgeltlich. 15087  
Näheres Kaiserstr. 215, 2. Etage.

**Wohn- u. Schlafzimmer,**  
eventl. mit 2 Betten, zu vermieten. 142168.6.4  
Kaiserstr. 78, 2. St.

**Wohn- und Schlafzimmer, gut** eingerichtet, für gebildeten, soliden Herrn sofort zu vermieten. Näheres unter Nr. 142837 in der Exped. der „Bad. Presse“ zu erfragen.

**Kaiserstr. 172, 3. St., nahe Post,** ist ein gut möbl. Zimmer mit od. ohne Verh. sof. bill. z. verm. 142836.5.3

**Körnerstr. 30, part., Zimmer** mit zwei Betten an ordentl. Arbeiter zu vermieten. 142517.3.2

**Kreuzstraße 10** ist ein hübsch möbliertes Zimmer per sofort, 16. Oktober oder auf 1. Novbr. zu vermieten. Zu erfr. daselbst. 142747.3.2

**Kreuzstraße 16, 1 Treppe hoch,** erhalten solide Arbeiter logisch Hof und Wohnung zu billigem Preis. 142747.3.2

**Luisenstr. 24, 2. St., r., ist gemüßl.,** gut möbliertes Zimmer sofort billig zu vermieten. 142778.2.2

**Markgrafenstr. 47, part., ist ein** hübsch möbl. Zimmer an besseres Fräul. od. Schüler mit Familienanschluss sof. zu vermiet. 142801

**Rudolfstraße 18, 3. St., rechts,** gut möbl. Zimmer an ant. Frä. oder Frau sofort zu vermiet. 142856

**Schillerstr. 33, 6. 8. Stod., Zimmer** an ein anständiges Mädchen zu vermieten. 142803

**Schützenstr. 10, 1 Treppe, ist groß,** gut möbliertes Zimmer mit 1 od. 2 Betten evtl. mit Kochgelegenheit sof. oder spät. zu verm. 142845

**Schützenstr. 10, 1 Treppe, ist großes** Manufakturzimmer mit sehr gut. Bett sofort oder später billig zu vermieten. 142844

**Sophtenstr. 5, 1 Treppe, gut möbl.** Zimmer mit od. ohne Pension, sowie ein einf. möbl. Zimmer mit 2 Betten bill. zu vermieten. 142845

**Waldstraße 62, 3. Stod., ein schön** möbliertes Zimmer mit Schreib- tisch billig zu vermieten. 142839

**Waldhornstr. 14,** zwischen Schloss- platz u. Kaiserstr. gelegen, 2 Zrm., rechts, ist schön möbl. Zimmer, ev. Wohn- u. Schlafzimmer, sofort zu vermieten. 142840.8.1

**Zähringerstr. 92, 3. St., separat,** Eingang, ist ein schön möbliertes Zimmer auf sofort oder später zu vermieten. 142857

**Auswärtige Schulerin** findet angenehmes, ruhig. Heim mit voller Pension (Wahlstadt). Näheres unter Nr. 142836 in der Exped. der „Bad. Presse“.

**Durlach**  
Weingartenstr. 12 ist gut möbliert. Zimmer zu vermieten. 16083.7.1

**Miet- Gesuche.**  
Kelleres Fräulein sucht auf 1. oder 15. November ein arößeres Manufakturzimmer mit Wasserleitung auf dem Vorplatz u. Klein. Speicher oder Kellerraum. Lage Gerrens, Wald- od. Karlsruher od. deren Nähe. Off. unt. Nr. 142832 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.





Statt besonderer Anzeige.

Am 4. September fiel im Kampf fürs Vaterland unser geliebter, treubesorgter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Schreinermeister Karl Wilhelm Rudi

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment No. 109.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Rudi.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1914. Rappurstr. 6. II. 15083



Unser lieber Freund

Adolf Schmidt

hat den Heldentod fürs Vaterland gefunden. 15088

Ehre seinem Andenken.

Karlsruher Fußball-Verein E. V.



Im Kampfe für das Vaterland fielen:

E. Bronner

Leiter unserer Filiale Bretten.

P. Kappel

Leiter unserer Filiale Neustadt-Brögingen.

Wir verlieren in Beiden mehrjährige treue Mitarbeiter, uns sympathische und uns liebgewordene Kollegen.

Ehre ihrem Andenken. 15090

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Karlsruhe-Pforzheim.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben, unvergesslichen Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Anna Kehrbeck

sowie für die vielen Blumenspenden sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank ihren Kolleginnen und Bekannten für die vielen Besuche während der Krankheit, dem Lehrergesangsverein für den erhebenden Grabgesang, ihren Schülerinnen für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Franziska Kehrbeck Wwe.

geb. Dertinger.

Karlsruhe, 12. Oktober 1914. 15084

Trauer Kostüme Mäntel Kleide Röcke Blusen

Reiche Auswahl. — Billige Preise. — Änderungen sofort.

M. Schneider

Ludwigsplatz. Telefon 143. 14456\*

Trauer-Hüte

in größter Auswahl bei 14685.13.2

L. Ph. Wilhelm

Telephon 1609 Karlsruhe Kaiserstraße 205

Rabatt-Spar-Verein.

Wo Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft, 11262\* Kronenstr. 52.

Gehälte, Anweisen jeder Art

kauft u. verkauft man

b. A. Herrmann, Stuttgart, Rotenbühlstr. 7, bei der Königsstr., Tel. 11352/11353. Dort werden Sie unbedingt reell und gut bedient. Werken Sie sich diese Adresse. 5523a\*

Gegen monatliche Ratenzahlungen erhalten Sie von reeller Firma streng diskret

Damenkostüme, Mäntel

Damenkleiderstoffe

sämtliche Weißwaren.

Gefl. Offerten unt. Nr. 15041 an die Exped. d. „Bad. Presse“ erb. 3.1

Magere, Blutarme, Schulkinder

trinken am besten ärztlich empfohlenen Nährsalz „Bananeu-Kafas „Ba-Ka“ 1.00. 4583.10.6 Hof-Apothek. Kaiserstr. 201.

Zucker- kranke erhalten sofortiges Wohlbefinden über eine aufbereitete, energiegeliche Gabe. Eine besondere Diät. Hauptbestandteil nach Deutsch. Reichspat. angem. Verfahren hergestellt. Bestenfalls an Apotheker Dr. A. Becker G. m. b. H. S. N. werte 150 bei Sommerfeld.

Es gibt nichts Besseres für Magenkranke

die an Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Verstopfung, Blähungen leiden als Spanische Mosella Hopfenbonbons.

denn sie bringen den schlechtesten Magen in Ordnung.

Schachtel 1.85, 3 Schachtel 4.85 franco Nachnahme durch das Laboratorium zum Engel, Dresden E. 3097/11.4

Husten

Sofort lindern 4577\* B-W-Bonbons 30, 50, 1.00 in Apotheken.

Kneifels Jaartinktur

hat sich seit über 50 Jahren einen Weltruf erworben u. ist bei Heer- und Landarmeen u. in der Marine mit bestem Erfolg angewendet worden. Vervollständigt empfohlen. Nur echt zu haben an 1. 2 u. 3 Bl. bei 32473 G. Wolf Wwe., Karl-Friedrichstr. 4, G. Roth, Hofdrogerie.

Eppinger Kartoffeln.

Probe zu haben: 942513 Erbprinzenstraße 2, im Laden. E. Knell.

In einer vorerproblichen Garungsstadt ist gutgebende

Wirtschaft mit Metzgerei

sofort oder später wegen Todesfall zu verkaufen evtl. zu verpachten. Angebote unt. Nr. 5586a an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 3.2

Ein kleines Delikatessen-Geschäft oder Restaurant

wird zu übernehmen gesucht. Offerten unt. Nr. 542788 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 2.2

Näh- und Zuschneidekurs beginnt jed. Monat am 1. und 16. Beste Referenzen. Johanna Weber Zuschneideschule, Dirschstr. 28, III.

Unterricht im Weißnähen. Fräulein erteilt gründlichen Unterricht im Weißnähen. Eintritt jederzeit. Anmeldungen täglich von 8-5 Uhr 15070 Douglasstraße 6, parterre.

Französisch, Englisch, Italienisch.

Abend-Unterricht

durch erfahrenen Lehrer. Rasche Erlernung der Umgangssprache und der Korrespondenz. Honorar bei wöchentlich zwei Abenden per Monat 5.— Mark. 6.6

Anmeldungen unter Nr. 14356 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Trauerkleider

färbt vollständig unzertront innerhalb 24 Stunden

Färberei K. Timeus Marienstr. 21. Kreuzstr. 16. 14.14. Telefon 2838. 13439

Ich kaufe

fortwährend getragene Herrenkleider, Blandtheine, Gehülte, Zierel, Uhren, Gold, Silber u. Brillanten, Militär-Uniformen, gebrauchte Betten, ganze Hansbaltungen, sowie einzelne Möbelstücke und able hierfür, weil das größte Geschäft mehr wie jede Konkurrenz. Gefl. Off. erbittet Ertes größtes An- u. Verkaufsgeschäft, vorm. Levy Tel. 2015. Markgrafstr. 22.

Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern

Emailieren von Silbergeschloßen

werden prompt ausgeführt bei 14797\*

Wilh. Göhler

Nähmasch. u. Fahrradhandlg. Waldstraße 40c Ecke Amalienstr.

Teleph. 1519 Teleph. 1519.

Stühle

werden dauerh. geflocht u. repariert. Zinblecherei Fr. Ernst. 14192.8.8 Adlerstraße 3.

Pelze

stannend billig. 14871\*

Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch.

Damen-

Mäntel . . . von 7.75 an

Kostüme . . . von 12.— an

Blusen . . . von 0.95 an

Kostümröcke 1.85 an

Kindermäntel } in allen Größen

Wettercapes } Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Keine Ladenbesen. Billigste Preise.

Herde und Defen,

Email und lackiert, unter Garantie, billig, preisw. 1 Herrschaftsherd, wenig gebraucht, Anlauf 220 Mk., jetzt 75 Mk. Frische Dauerbrand-Defen frisch eingetroffen von 16 Mk. an, bis zu den feinsten. 242800

Raffatter Herd- und Ofenlager nur Göthestr. 51. nächst Vorhfr.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft Adlerstr. 28, Seitenbau part gegenüb. d. Verberga a. Heimat.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft Erbprinzenstr. 21, 2. St. G. Meess, geb. Stürmer.

Grösste Auswahl in schwarzer Konfektion

von einfachster bis elegantester Ausführung (Schneiderfassons). :: Nur gute Qualitäten :: zu streng soliden Preisen. 14078

Täglich Eingang von Herbst-Neuheiten

in Jacken-Kostümen Garnierten Kleidern Blusen in Wollstoff, Tüll und Seide. Änderungen werden sorgfältigst und allerschnellstens ausgeführt.

E. Neu Nchl. Inh. S. Michel-Bösen Kaiserstr. 74 Grösstes Spezialhaus am Platz.

Handelschule der Abteilung I des Badischen Frauenvereins Karlsruhe.

Der Unterricht beginnt am 15. Oktober, vormittags 9 Uhr, Gartenstraße 47. 14679

Anmeldungen werden täglich von 9-11 und 4-6 Uhr im Büro Gartenstraße 49, Zimmer 2 entgegengenommen.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1914. Der Vorstand.

Fröbel-Seminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen mit Abschlussprüfung unter staatl. Leitung

Karlsruhe, Vorholzstraße 44.

Die Anstalt ist im April 1914 neu eröffnet worden und bietet jungen Mädchen Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Ausbildung zu folgenden Berufszweigen auf dem Gebiete der Erziehungstätigkeit:

1. als Kindergärtnerinnen nur in Familien Kurs I (einjährig); Voraussetzung: 8-jähriger Schulbesuch, vollendetes 15. Lebensjahr;

2. als Kindergärtnerinnen an Kindergärten (bezw. Leiterinnen kleinerer Kindergärten) Kurs II (1 1/2-jährig); Voraussetzung: Abgangszeugnis einer 10-klassigen höheren Mädchenschule, vollendetes 16. Lebensjahr;

3. als Jugendleiterinnen (bezw. Vorsteherinnen von Kinderheimen, Jugend-Clubs, größeren Kindergärten und ähnlichen der Jugendberaterziehung dienenden Anstalten) Kurs III (1-jährig); Voraussetzung: Zeugnis als Kindergärtnerin, vollendetes 19. Lebensjahr.

Bei Kurs II und III Schlussprüfung und Zeugnis unter Mitwirkung eines Kommissärs des Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Anfragen und Anmeldungen sind möglichst bald und spätestens bis zum 12. Oktober an den Bad. Frauenverein, Abt. II, Karlsruhe (B.), Gartenstraße 49, zu richten, woselbst auch Prospekte zu erhalten sind. 14810

Bad. Frauenverein Abteilung II.

Französische Käse

sollen grundsätzlich in keinem Geschäft mehr verlangt werden! Deutschland bietet schon längst Ebenbürtiges, nur wolle man es nicht allgemein oder wollte es nicht wissen. 14770.3.3

Ich empfehle die beliebten Lauterbacher Sorten

„Silberstern“ ganz oder geteilt

„kleiner Stroh“ (ersetzen den besten französischen Camembert)

„Erischling“ (ersetzt den französischen Neuchâtel)

„Fürstenhofkäse“ (ersetzt den französ. Gervais)

Verlangen Sie ausdrücklich diese Sorten bei ihren Lieferanten.

Generalvertreter und Lager für das Großherzogtum Baden: C. Dietsche, Molkerei Butterblume Amalienstr. 29 Karlsruhe Telefon 120.

Um zu räumen geben wir die noch an unserem Lager befindlichen

neuen Defen

zu billigsten Preisen ab. 15006.4.2

Berg & Strauss, Steinstraße 25.